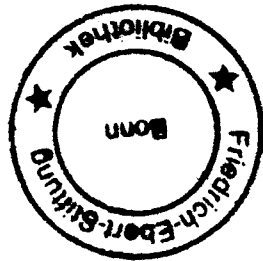


Der Redner

im Arbeiter-Radfahrerverein

Sammlung von Vorträgen
Fest-Reden und Prologen
Von Hermann Rauh
und Otto Wadepuhl



Preis 1 Mark 20 Pfennige

2400 % Aufschlag



A 95 - 03135

Verlag von Rauh & Pohle, Leipzig

Vorwort.

Mit vorliegendem Werkchen soll einem tatsächlichen Bedürfnis abgeholfen und gar vielen und oft geäußerten Wünschen der Sportgenossen entsprochen werden. Man beurteile es milde, es ist ein erster Versuch in dieser Hinsicht. Wir sind gern bereit, etwa sich herausstellende Mängel und Lücken bei einer zweiten Auflage zu berücksichtigen.

Die hier gebotenen Ansprachen betrachte man als Vorlagen; sie sollen zeigen, wie man sprechen kann. Man kürze oder füge auch hinzu; etwa lokale oder auf die Feier Bezug habende besondere Tatsachen hebe man hervor, ganz nach Erfordernis. Vor allem aber beherzige jeder Redner die beigegebene Anleitung für Redner.

Verlag und Verfasser.

I. Teil:

Vorträge und Festreden.





Anleitung für Redner.

Eine Gabe zum Reden gibt es nur bedingterweise; das Reden ist vielmehr eine Kunst, die gelernt sein will. Mancher scheut sich, vor vielen Menschen zu reden, während er sonst im kleinen Kreise, z. B. am Biertisch, ganz gut das Wort zu führen versteht. Das sogenannte Lampen- oder Kullissenfieber trifft man in allen Schichten der Bevölkerung an, jedoch muß die Befangenheit der Unbefangenheit weichen. Beherztes und sicheres Beginnen gewährleistet hier den Erfolg. Notwendig ist vor allem, daß man den jeweiligen Dialekt fallen läßt und sich zur Pflicht macht, hochdeutsch zu reden. Letzteres beherzige man auch im privaten Verkehr.

Wenn das Reden eine Kunst ist, so erfordert das Redenlernen Beachtung der Regeln dieser Kunst. Die Regeln geben wir in ihrer Hauptsache nachstehend an. Aber nicht nur die Beachtung der Regeln ist erforderlich, sondern in noch viel größerem Maße ist das Ueben in der Redekunst notwendig. Diese Uebung wird dem einen leichtfallen, dem anderen wieder etwas schwer. Das läßt sich nicht ändern, es führt nur desto eifrigeres Ueben auch dem Unbeholfenen endlich zu einem glänzenden Resultate.

Wer über eine Sache sprechen will, muß vor allen Dingen auch etwas davon verstehen. Es ist daher nötig, daß man sich vorher gründlich in den Stoff vertieft. Durch Studium der in Frage kommenden Literatur usw. sorge man für eine gute Grundlage; denn der Besitz von Kenntnissen, das Wissen, ist das Fundament, auf dem eine gute Rede sich aufbauen muß. Es gibt nichts Abstoßenderes, als Leute über Fragen sprechen zu hören, von denen sie nichts verstehen.

Wenn du redest, so rede wahr und mit Ueberzeugung. Die Wirkung auf die Zuhörerschaft wird nie ausbleiben, sobald jeder einzelne fühlt, daß der Redner von seiner Sache überzeugt und begeistert ist. Phrasen mögen wohl eine große Menge für den Augenblick bestricken, wirken aber mit der Zeit langweilig und bei dauernder Benutzung vermögen sie sogar den Redner lächerlich zu machen. Anfängern empfehlen wir, sich ihre ersten Reden wie folgt aufzubauen: Erst denke man über den Stoff nach und erwäge im Geiste den Inhalt und die zu besprechenden Punkte, notiere sich das Thema und die einzelnen Teile der Rede kurz auf Papier und versuche dann die Rede, so wie man sie halten würde, aufs Papier zu bringen, also niederzuschreiben. „Was man schreibt, das bleibt“ sagt ein altes Sprichwort, und es liegt ein großes Stück Wahrheit darin. Den Inhalt der geschriebenen Rede präge der Uebende durch mehrmaliges Lesen dem Gedächtnis ein; darauf versuche man in seiner Behausung die Rede laut aus dem Gedächtnis vorzutragen. Tische, Stühle und Schränke betrachte er hierbei als Zuhörer. Jetzt wird jeder die Beobachtung machen, daß er hauptsächlich bei den Uebergängen von dem einen Teile zum andern den Faden verliert. Hier hilft nur „Nachlesen“ und „Wiederholen“! Außerdem ist es ratsam, die Stichworte der einzelnen Redeteile kurz auf einen kleinen Zettel zu notieren und diesen als Unterlage zu benutzen.

Reinheit in der Aussprache ist unbedingt erforderlich, da der Redner dadurch viel verständlicher wird. Was für den Gesang gilt, ist hier ebenfalls zu beobachten.

Abgehackte, deshalb unschöne Sätze machen auf den Zuhörer einen schlechten Eindruck, deshalb lege man Wert auf kurze, aber abgerundete Sätze und vermeide möglichst Neben- oder Zwischenätze.

Die Wortendungen dürfen nicht verschluckt werden, welcher Uebelstand z. T. durch notwendiges Lautsprechen behoben wird. Der Anfänger glaubt immer, laut zu sprechen,

während wohl selten ein Redner „zu laut“ spricht. Dabei wird ein geschulter Redner mit schwacher Stimme einen großen Raum besser durchtönen, als ein Anfänger mit großer Lungenkraft.

Wichtig ist ferner die Atmung, deren Handhabung beim Reden durch die Interpunktion gegeben ist. Die Worte müssen mit dem Munde, nicht mit dem Kehlkopf gebildet werden. Bei richtiger Beobachtung dieser Regel wird viel „Lungenkraft“ gespart.

Ein weiterer Fehler bei Abhaltung von Reden ist die Benutzung von Fremdwörtern, wenn auch viele nicht zu vermeiden sind. Geradezu lächerlich wirkt bei Anwendung von Fremdwörtern die falsche Aussprache oder verkehrte Anwendung; der Erfolg einer Rede wird dadurch sehr in Frage gestellt.

Guter Tonfall ist ein weiteres Haupterfordernis. Die Abtönung der Stimme soll natürlich nicht dergestalt sein, daß man einem zum Thema passenden Ton anstrebt, in dem sich mancher gefällt, der aber auf die Zuhörer ermüdend wirkt. Der Unterschied in der Tongebung entsteht wohl von selbst dadurch, ob man auffordernd, beschwichtigend oder sonstwie redet. Heftig, oder vielleicht gar im Zorn, spreche man überhaupt nicht. Personen mit harter, krächzender Stimme müssen durch geeignete ärztliche Mittel und durch Uebung versuchen, ihrem Organe Weichheit zu verschaffen.

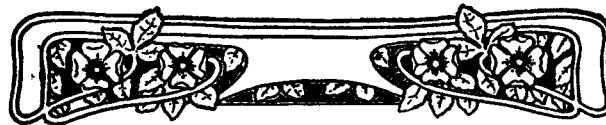
Unangenehm wirken üble Gebärden eines Redners; diese müssen unbedingt in Wegfall kommen. Es könnten hier einige Beispiele aus langjähriger Erfahrung zur Belehrung dienen, jedoch genügt wohl der Hinweis darauf, daß Interessenten am besten Studien in Versammlungen machen können.

Für die Länge einer Rede gibt es eigentlich kein Maß und ist hierfür der zu behandelnde Stoff maßgebend. Hält sich der Vortragende an denselben, so wirkt er einerseits nicht ermüdend und andererseits wird die Rede nicht zu lang. Mancher Redner, der da glaubt, es unter einer bis zwei Stunden Rededauer nicht tun zu können, behandelt dabei gewöhnlich in seinem Vortrage zwei bis drei Themen, — aber keines genügend oder erschöpfend, so daß das Ganze

eine Halbheit ist. Ferner verlangt es schon die Rücksicht auf eine etwa der Rede folgende Diskussion, daß für diese Zeit und Stoff übrig bleibt. Für den „Festredner“ ist und bleibt der Grundsatz „Der Rede Kürze ist ihre Würze“ eine goldene Regel.

Das Steckpferd manchen Redners ist das statistische Material, und doch wirkt nichts abspannender, geisttötender, als endlose, öde Zahlenreihen. Man vergegenwärtige sich, daß das in einem Vortrage gesprochene Wort bei dem überwiegenden Teile der Zuhörer für deren Gedächtnis berechnet ist, und höchstens vom Berichterstatter — und von dem wohl selten — die Zahlenreihen aufgeschrieben werden. Man verfare also summarisch, fasse möglichst alles in ein paar schlagenden Zahlen zusammen und knüpfe daran seine Bemerkungen.

Das wären einige der Hauptfordernisse, welche für Abfassung und Halten einer guten Rede in die Wagschale fallen. Es wird jedoch auch hierbei jeder nach seiner Fassung selig werden müssen und das Individuelle wird sich den richtigen Weg bahnen. Wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg.



Zur Gründung eines Arbeiter-Radfahrer-vereins.

Sehr geehrte Anwesende! Es ist hoch erfreulich, daß Sie so zahlreich unserer freundlichen Einladung zur Versammlung Folge geleistet haben. Sie bekunden damit Ihr Interesse für die zu behandelnde Frage, und ich darf wohl hoffen, daß die heutigen Anregungen bei Ihnen eine gute Aufnahme finden werden.

Das Radfahren ist heute Allgemeingut des ganzen Volkes geworden. Während vor einigen Jahrzehnten der Besitz eines Rades nur wenigen Glücklichen vergönnt war, finden wir heute das Rad in allen Kreisen. Ueber die Zeit, wo das Rad als etwas Verrücktes oder gar als schädlich betrachtet wurde, sind wir längst hinweg. Heute erkennt sowohl die ärztliche wie pädagogische Wissenschaft den erzieherischen und gesundheitlichen Wert des Rades voll und ganz an. Mut, Ausdauer und Gesundheit sind die Ergebnisse eines vernünftig betriebenen Radsportes. Aber auch der Erholung dient das Rad, und wenn wir am frühen Morgen in Gesellschaft von Vereinsgenossen per Rad durch die schöne, herrliche Natur mit ihren fortwährenden Veränderungen eilen, so labt sich nicht nur das Auge an Wiesen, Feldern und Wäldern, sondern auch der Geist wird gestärkt, das Blut rollt schneller durch die Adern, ein Wohlgefühl und Wohlbefinden ist der sichere Lohn unserer Radlerei.

Selbstverständlich steht noch viel höher der praktische Nutzen des Radfahrens. Der Arzt, der Geschäftsmann und vor allem wir Arbeiter, wissen, welcher Segen und welcher Vorteil uns erwächst, wenn wir ein Rad unser

eigen nennen. Wer es irgendwie ermöglichen kann, sollte unbedingt in seinem eigenen Interesse, im Interesse seiner Familie, sich ein Rad kaufen und radeln.

Wenn wir uns die Frage vorlegen: Welche Faktoren waren es, die dem Rade und seiner allgemeinen Einführung in so kurzer Zeit die Wege ebneten? so wird wohl oft die Antwort erfolgen: „Die technische Entwicklung in der Fahrradindustrie ist es gewesen.“ Ich möchte das nur zum Teil zugeben. Ich behaupte, vor allem war es die unermüdete Tätigkeit der Radfahrervereine, ihrer Presse und Agitatoren. Sie haben Spott und Hohn überwunden, sind verbendend und organisierend tätig gewesen und ihrer Tätigkeit, ihren Erfolgen hat sich die Industrie angepasst. Wir sehen hier eine Art Wechselwirkung. Der eine Teil belebte den anderen, und umgekehrt haben natürlich auch die mächtigen industriellen Fortschritte wieder belebenden Einfluß auf das Vereinsleben ausgeübt. Wir erkennen also die befruchtende Tätigkeit der bürgerlichen Radfahrervereine in ihrer Blütezeit an.

Anderes müssen wir aber urteilen über ihre heutigen Tendenzen und über ihre heutige Tätigkeit.

Wenn wir diese Tätigkeit und Tendenzen beurteilen wollen, so soll das vom allgemein menschlichen Standpunkte und sodann aber auch vom Gesichtspunkte des Arbeiters erfolgen.

Da verurteilen wir vor allem den gesamten Rennsport in seiner heutigen Form. Derartige übermenschliche Anstrengungen, wie sie der Rennsport stets von dem Ausübenden erfordert, können nie gesundheitlich oder geistig nützen, sondern sie müssen ohne Zweifel zum Ruin führen. Aber auch auf die Zuschauer wirkt dieser Sport nicht erzieherisch, viel eher verrohend, denn, wenn das liebe Publikum es ruhig ansehen kann, daß die Fahrer stundenlang, ja tagelang in öder Trampelarbeit ihren Körper ruinieren und ihre Gesundheit schädigen und es dann gar noch fertig bringt, diesen Trubel als kulturfördernd zu verherrlichen, so zeugt das von einem ziemlichen Tiefstand in sittlicher und kultureller Hinsicht.

Die bürgerlichen Vereine sind aber die Träger und Stützen dieses Sportes, denn vom Amateurfahrer zum

Berufsfahrer ist nur ein Schritt und wir behaupten, daß ohne die bürgerlichen Radlerverbände der moderne Rennsport und die damit verbundene Menschenchinderei nicht denkbar wäre.

Noch viel wichtiger für uns Arbeiter sind aber die allgemeinen Tendenzen dieser Vereine. Da sind in erster Linie die hohen Beiträge und Eintrittsgelder für den Arbeiter ungeeignet. Das sind aber nur die direkten Abgaben, viel höher sind die indirekten Anforderungen, die dort an jedes Mitglied gestellt werden. Kleidung, Feste in großer Anzahl mit allem nur erdenklichen Prunk und Pomp. Das alles mitzumachen ist wohl reichen, begüterten Menschen möglich, für den Arbeiter bedeutet es zunächst Opfern seiner sauer verdienten Groschen für Firlefanz und sodann in zweiter Linie, wenn er eben nicht so recht „mitmachen“ kann, bringt es ihn in eine abhängige Sonderstellung im Vereine.

Selbstverständlich betrachten es alle bürgerlichen Vereine als ihre Hauptaufgabe, bei jeder „patriotischen“ Feier in Glanz und Wuchs mit aufzuziehen. Wir als Arbeiter wissen nur zu gut, zu welchen Zwecken alle diese „patriotischen“ Feiern dienen müssen. Vor allem gilt es da, alles zu verherrlichen, was nun gerade als richtig von oben herab angesehen wird, nebenbei kann ja noch auf die begehrtlichen Arbeiter, auf die Unzufriedenen im Reiche geschimpft werden. Solche Feste verherrlichen die bürgerlichen Vereine.

Alle diese Momente zusammengefaßt, ergeben für uns Arbeiter und Arbeiterinnen das Resultat, daß es ein Verbrechen gegen uns und unsere Klasse sein würde, wollten wir uns derartigen Vereinen anschließen.

Solche Erwägungen führten dazu, daß die Arbeiter sich ihre eigenen Vereine gegründet haben. Im Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ besitzen wir eine Organisation, die von allen diesen Mißständen nichts kennt. Seine Grundlage ist „Gleiches Recht für alle Mitglieder“. Die Satzungen sind von Arbeitern beraten und beschlossen worden, sie ermöglichen jedermann den Beitritt. Anstatt Hunderttausende für sinnlosen Prunk auszugeben, hat er für seine Mitglieder eine Menge segensreicher Einrichtungen geschaffen. (Hier können diese erörtert werden, einige Zahlen schaden nichts.)

Sie sehen, verehrte Anwesende, daß ein Arbeiter-Radfahrerverein für Ihre Interessen einzig und allein die richtige Organisation ist. Der Arbeiter-Radfahrerverein dient wiederum auch nur Ihren Interessen und wenn Sie erkannt haben, was für Sie das Richtige ist, so kann es Ihnen nicht schwer fallen zu entscheiden. Geben Sie sich nicht zu Werkzeugen gegen Arbeiterinteressen an bürgerliche Vereine her, sondern nehmen Sie Ihre Geschicke in die eigene Hand.

Ein großer Politiker hat einst den Satz gemünzt:

„Nur in der eigenen Kraft ruht das Schicksal jeder Nation!“ Ich will die Richtigkeit dieses Ausspruches nicht untersuchen, aber ich möchte den Satz unprägen:

Nur in der eigenen Kraft ruht das Schicksal der Arbeiterklasse!

Wie wahr das ist, haben die Arbeiter zum größten Teil bereits erkannt, scharen auch Sie sich in Ihrem Orte unter das Banner des Arbeiter-Radfahrerbundes. Gründen Sie einen Arbeiter-Radfahrerverein!

Zum Stiftungsfeste.

I.

Sehr geehrte Gäste! Liebe Mitglieder! Wenn wir hier Umschau halten in den festlich geschmückten Räumen, so strahlen uns überall fröhliche Gesichter entgegen. Heiterkeit und Frohsinn ist die Parole, das Zeichen unseres heutigen Festes. Ich meine, wir haben auch ein sehr gutes Recht darauf, uns zu freuen und fröhlich zu sein. Liegt doch wiederum ein Jahr regen Schaffens und fleißiger Vereinsarbeit hinter uns. Es ist das 7te Stiftungsfest des Radfahrervereins N. N., das wir heute feiern.

Sehr geehrte Festgenossinnen und -Genossen! Gerade wie ein Wanderer, der einen großen oder weiten Weg zurücklegen will, hier und da einmal rasten und ruhen muß, um neue Kräfte zu sammeln für die weitere Reise und um das Geschaute in sich aufzunehmen, im Geiste zurückzublicken wird, auf die durchwanderte Strecke, genau so ergeht es auch unserem Verein und seinen Mitgliedern.

Auch für uns bedeutet das Stiftungsfest einen Ruhepunkt im Vereinsleben und wenn wir heute rückwärts schauen, so treten gar manche Bilder hervor, die der Vergangenheit angehören, Bilder erfreulicher und auch unerfreulicher Natur. (Hier kann manches wichtigere Geschehnis kurz Erwähnung finden.) Fassen wir aber das Gesamtbild ins Auge, so kommen wir zu der Erkenntnis, daß der Verein und seine Leitung seit Anbeginn der Bewegung bemüht gewesen ist, seinen Aufgaben gerecht zu werden. Seine Hauptaufgabe war, eine Stätte zu schaffen für die radfahrenden Arbeiter in N. N. Eine Stätte, die vor allen Dingen Freiheit der Person und der Ueberzeugung des einzelnen gewährleistete.

Wir wissen es ja, verehrte Gäste und Mitglieder, daß wir zu oft die bürgerlichen Vereine zu arbeiterfeindlichen Zwecken benutzt werden. Demonstrationen von dieser Seite gegen die Arbeiterinteressen sind nichts seltenes. Im hiesigen Orte sind die gleichen Verhältnisse. Deshalb war auch die Gründung eines Arbeiter-Radfahrervereins eine zwingende Notwendigkeit. Sie geschah aus Selbsterhaltungstrieb und im Interesse der hiesigen aufgeklärten Arbeiterschaft. Darum verdient aber auch unser Verein die Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft. Auch die Genossen, die dem Verein aus diesem oder jenem berechtigten Grunde nicht angehören können, sollten bemüht sein, unseren Verein und seine Bestrebungen zu unterstützen. Gar oft wirkt ein liebevolles, aufklärendes Wort an einem jüngeren Arbeitskollegen von einem älteren Kollegen geradezu Wunder. Alle, die zu uns kommen, werden mit Freuden Aufnahme finden. Wir haben bis heute unser bestes Können eingesetzt, alle unsere Kraft und Tätigkeit war dem Wohle unserer Klassengenossen gewidmet und der heutige zahlreiche Besuch, mit dem uns die verehrte Arbeiterschaft beehrt hat, erfüllt uns mit dem stolzen Bewußtsein, daß unsere Bemühungen, unsere Tätigkeit von Ihnen anerkannt wird, und daß wir unzweifelhaft auf dem richtigen Wege wandeln.

Ihre freundliche Unterstützung, Ihre Sympathien werden uns aber auch die Kraft verleihen, das begonnene Werk rüstig fortzusetzen. Unser Wunsch am heutigen Tage ist, daß Sie uns auch fernerhin Ihr Wohlwollen bewahren, und

daß die Zahl unserer Vereinsmitglieder stetig wachsen und zunehmen möge. Wir hoffen, daß bei jedem Stiftungsfeste die Schar der unter unserem Banner vereinten Genossinnen und Genossen eine größere werde.

Verehrte Gäste, liebe Mitglieder! Am heutigen Stiftungsfeste wollen wir dem Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ aufs neue Treue und Anhänglichkeit geloben, denn nur er allein ist es, der „Volkeswohl“ als höchstes Ziel auf sein Banner geschrieben hat und auch wir in unserem schwachen Vereine, der nur ein Glied in der Arbeiter-Radfahrerbewegung ist, auch wir dienen der allgemeinen Arbeitersache, denn:

O denkt daran, daß bei Scherz und Spiel
Vergessen nimmer soll werden:
Das große, das eine, das heilige Ziel,
Das vereint wir erstreben auf Erden.

Das Ziel, es heißt Solidarität,
Die Vereinigung eines mit allen,
Das Vorschweben soll Euch früh und spät
Selbst in des Frohsinns Hallen.

Sehr verehrte Festgenossen und Mitglieder! Von diesen Gedanken getragen, wollen auch wir unser Stiftungsfest feiern, möge der Verein und seine Mitglieder auch fernerhin treu zur Arbeitersache stehen. Darauf ein kräftiges, dreifaches Frisch auf! Frisch auf! Frisch auf!

Zum Stiftungsfeste.

II.

Sehr geehrte Gäste, liebe Genossen und Genossinnen! Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun! zur Feier des ?? Stiftungsfestes vom Arbeiter-Radfahrerbund N. N. Allen lieben Gästen und Sportgenossen ein herzliches Willkommen, mögen die wenigen Stunden ganz der Freude und der Lust gewidmet sein. Wir, als Angehörige der arbeitenden

Klasse, haben sowieso genug zu kämpfen und zu darben, daß wohl recht gerne jedem einzelnen einige frohe Stunden zu gönnen sind.

Auch in unserem kleinen Orte hatte sich die Ueberzeugung durchgerungen, daß die Arbeiter ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen müssen, um vorwärts zu kommen. Diese Erkenntnis führte zur Gründung unseres Vereins. Der Arbeiter-Radfahrerbund N. N. ist für alle radfahrenden Arbeiter und Arbeiterinnen nicht nur eine Organisation, die ihnen nach des Tages Last und Mühen Erholung und Zerstreuung schafft, nein, noch mehr. Der Verein ist gleichzeitig eine Stätte, wo sie unabhängig von bürgerlichen Kreisen ihren Ideen und Bestrebungen huldigen können. Wir wissen, daß in den bürgerlichen Radfahrervereinen unduldsam jeder ausgeschlossen wird, der es wagt, sozialistisch zu fühlen und zu handeln. Dafür erblicken diese Vereine ihren ganzen Stolz in unsinnigen Sportexerzien oder in liebedienerischen Paradeaufzügen an patriotischen Festtagen. Kann ein aufgeklärter Arbeiter sich an solchem Kummel beteiligen? Auf keinen Fall, oder er muß nach der einen oder nach beiden Seiten hin völlig charakterlos handeln.

Wir alle sind zu dieser Ueberzeugung gekommen, deshalb halten wir auch unseren Verein hoch. Wir wissen, daß wir Arbeiterinteressen nur in einer Arbeiterorganisation wirksam vertreten können, deshalb gehören wir dem Arbeiter-Radfahrerbunde an.

„Solidarität“ heißt der Name unseres Bundes und „Solidarität“ war auch die Grundlage für unseren Verein seit seinem Bestehen und ist es noch heute. Liebe Mitglieder! Ich will unsere Kämpfe hier nicht anführen, die wir auszufechten hatten. Treu hat jedes Mitglied immer zum Verein gestanden, wenn die Pflicht rief, stellte jeder seinen Mann und dieser Zusammenhalt, diese Solidarität ist es gewesen, die uns vorwärts gebracht hat, die unsere Gegner besiegt hat.

Wenn wir heute, zum Stiftungsfeste, rückwärts blicken, so können wir mit Freude und Stolz gegen Freund oder Feind feststellen, daß wir den Namen und die Ziele unseres Vereins immer in Ehren hielten und unsere schwachen Kräfte stets in den Dienst des arbeitenden Volkes gestellt haben.

Sehr geehrte Gäste! Ihre freundliche Unterstützung und Ihr lieber Besuch beweist uns ihre Sympathie und wir werden uns auch fernerhin bemühen, Ihr Wohlwollen und Ihre Unterstützung zu verdienen.

„Überall im Weltkreise,
Regt die Arbeit ihre Kraft“

sagt der Dichter und auch wir in unserem engen Kreise wollen an dem großen Befreiungswerke der Arbeiter mit teilnehmen, ringen und kämpfen nach einer schöneren Zukunft.

In diesem Sinne feiern wir heute unser Stiftungsfest: möge es dem Arbeiter-Radfahrerverein N. N. vergönnt sein, stets Hand in Hand mit allen aufgeklärten Arbeitern am Orte zu marschieren. Möge der Verein immer mehr erstarken, seinen Freunden und der Arbeiter-Radfahrersache zum Schutze und allen seinen Begnern zum Trutze.

Genießen wir nun gemeinsam in ungezwungener Fröhlichkeit die wenigen Stunden des Stiftungsfestes. Schon morgen muß jeder einzelne wieder in harte Frohn; das muß uns schon veranlassen, den heutigen Festtag lustig zu verleben. Als echtes Radlervolk soll von jetzt ab nur Lust und Fröhlichkeit hier herrschen. Dem Arbeiter-Radfahrerverein N. N. aber wünschen wir, daß er noch recht oft seinen Stiftungstag erleben und feiern kann. Diesen Wunsch besiegeln Sie alle mit mir durch ein dreifaches, kräftiges „Frisch auf! Frisch auf! Frisch auf!“

Zum Stiftungsfeste.

III.

Berehrte Gäste! Werte Sportgenossen! Wieder hat sich der Kreis vollendet. Wieder ist ein Jahr in das Meer der Vergangenheit gerauscht und wir feiern heute unser ?? Stiftungsfest.

Mit Freuden begrüße ich unsere lieben Gäste und auch Euch liebe Mitglieder nebst Angehörigen. Es ist immer

ein erhebendes Gefühl, wenn man seine Feste mit Gleichgesinnten feiern kann, das erhöht die Festesfreude und wir in unserem Arbeiter-Radfahrerverein sind von jeher bestrebt gewesen, mit allen Vereinen am Orte in Eintracht und Harmonie zu leben. Auch fernerhin werden wir stets im Auge behalten, daß wir ein Arbeiterverein sind.

Wir bieten unseren Mitgliedern nach harter Tagesarbeit noch Gelegenheit, ihre Gesundheit zu fördern und ihren Geist zu erfrischen. Unser Verein ist eine Stätte der Erholung und Zerstreuung.

Fortgesetzte geistige Anstrengung, Sklavenarbeit in giftgeschwängerten Fabrikräumen wirken zerstörend auf Geist und Körper des Arbeiters. Deshalb sorgen wir für frohe Leibesübungen in der schönen, freien Natur.

Mit neuen Kräften können sich dann unsere Mitglieder ihrer Familie und den Arbeiterorganisationen widmen.

Würde unser Verein oder seine Mitglieder gebraucht, dann waren wir am Platze und so soll es auch im neuen Vereinsjahre bleiben.

Behalten wir das große Ziel der Arbeiterbewegung immer im Auge, erfüllen wir treu unsere politischen und beruflichen Pflichten, und unsere freie Zeit wollen wir dann der Freundschaft und dem Sport widmen, damit Körper und Geist sich immerdar erfrischen und verjüngen.

Treue Freundschaft der Mitglieder untereinander ist das beste Mittel zur weiteren Kräftigung unseres Vereins.

Halten wir deshalb auch fernerhin treu und fest zusammen. Einer für alle, alle für einen, das wollen wir heute zu unserem ?? Stiftungsfeste feierlich geloben. Das sei auch mein Glückwunsch, den ich dem Radfahrervereine N. N. zu seinem heutigen Geburtstagsfeste darbringe.

Liebe Mitglieder, bleiben Sie diesen Grundsätzen treu, stehen Sie immer wacker zur Arbeiter-Radfahrersache und zu Ihrem Vereine, dann wird er sich auch kräftig entwickeln und aufblühen zur Freude und zum Stolze jedes einzelnen Mitgliedes und zum Segen der gesamten Arbeiterbewegung.

Zum 10. Stiftungsfeste.

Verehrte Festteilnehmer! Gäste und Mitglieder! Damen und Herren!

Zehn Jahre sind vergangen seit dem Tage, an dem eine kleine Freundeschar in höchstem Sportinteresse sich zusammenfand, um den Grundstein zu legen zu dem gastlichen Haus, das unser Verein gewissermaßen im Laufe der Zeit geworden ist. Nicht alle mehr weilen in unserer Mitte, die den Verein damals erstehen ließen. Des Schicksals rauhe Hand hat auch uns nicht mit ihrem schweren Griff verschont und den einen hierhin, den andern dorthin verschlagen. Aber die Grundvesten des Vereins sind gut; sie haben den Bau nicht nur gehalten, sondern sogar Ausbau und Vergrößerungen gestattet, und eine wackere und stattliche Mitgliedschaft scharf sich heute einig um das Banner unserer Vereinigung. Wenn ich zurückblicke auf die kleine, aber treue Schar, die den Verein ins Leben rief, wenn ich weiter daran denke, welche Wünsche und Ziele allen vorschwebten, und wenn ich dann meinen Blick auf den heutigen Tag, auf die Entwicklung der damals kleinen Gemeinde zu dem so stattlich angewachsenen Verein, wie er heute dasteht, hinwende, dann kann ich nicht anders sagen: Es muß eine gute Sache darum sein; alles, was sich erhoffen ließ, ist in Erfüllung gegangen. Wenn auch Unliebsames nicht erspart blieb, Sturm und Unwetter an den Besten unseres Vereinsbaues rüttelten, wir standen fest und stehen heute stärker denn je da, als ein einiger und freier Arbeiter-Radfahrerverein. Frei von all den Schlacken, die bürgerlichen Vereinen meistens anhaften, los von dem patriotischen Klimbim, der dort mehr als aller Sport getrieben wird. Freie und gleichgesinnte Arbeiter, Sportfreunde zusammenzuführen, das waren die Beweggründe zur Bildung unsres Vereins, das sind die Ziele, denen wir zustreben und für die wir weitere Anhänger gewinnen wollen. Bis jetzt können wir mit den Erfolgen vollauf zufrieden sein. Wenn Sie die Entwicklung nicht nur unsres Vereins, sondern des ganzen Arbeiter-Radfahrerbundes betrachten, werden Sie ohne weiteres zugeben, daß die Saat auf gutem Boden

gefallen ist. Tausende und Abertausende sind Anhänger unserer Idee, die allen Brudervereinen zu Grunde liegt. Alle für einen und einer für alle, ist weiter eines von den Prinzipien, nach denen wir handeln, das uns zusammengehalten hat, und weiter zusammenhält; es wird uns auch weitere Anhänger zuführen.

Und wenn ich den heutigen Tag mit einem Familienfest vergleiche, dann bitte ich Sie, meine verehrten Gäste, mag das Geschenk, das Sie uns heute verehren, Erkenntnis, Aufnahme und Wirken für unsere Ziele sein.

In diesem Sinne schließe ich und wünsche, daß jeder an und in unserer Gesellschaft die Freude findet, die er gesucht, dann werden wir noch viele frohe Stiftungsfeste miteinander feiern und uns an Rückblick und Ausblick herzlich erfreuen.

O. Wadepuhl.

Zum 10. Stiftungsfeste mit Bannerweihe.

Festgenossinnen! Festgenossen!

Wie im Leben des einzelnen Menschen der Tag der Geburt meist festlich begangen wird, so pflegt man auch im Vereinsleben die Wiederkehr des Tages oder Jahres der Gründung des Vereins in fröhlicher und würdiger Weise zu feiern.

Auch wir feiern heute den Geburtstag unseres Vereins und zwar ist es nicht nur ein einfacher Vereinsgeburtstag, sondern es ist die zehnjährige (kann andere Zahl eingefügt werden) Wiederkehr des Tages, an dem sich hier in N. N. einige tatkräftige und vorwärtstrebende Männer zusammenfanden, um vereint für die Sache des Arbeiter-Radfahrerbundes zu arbeiten und zu wirken.

Wenn wir heute unser 10. Stiftungsfest feiern, so wollen wir in erster Linie alle unsere lieben Gäste auf das herzlichste begrüßen. Es gereicht uns zur hohen Ehre und berührt uns ungemein freudig, daß Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind. (Hier kann die Anwesenheit von Bundesvereinen mit erwähnt werden.) Verehrte

Damen und Herren! Sie wissen es ja, geteilte Freude ist doppelte Freude und so verschönern Sie uns den heutigen Festtag durch Ihre Anwesenheit. Sie beweisen aber auch damit noch, daß Sie Anteil nehmen an unseren Bestrebungen und für die Arbeiter-Radsfahrersache Interesse und Sympathie haben. Wir werden uns Ihr Wohlwollen durch rastloses Vorwärtstreiben auch fernerhin zu erhalten suchen. So wie das rollende Rad nach „Vorwärts“ strebt, so soll auch unser Herz und Sinn immer dem Fortschritte ge-
wehrt sein.

Festgenossinnen! Festgenossen! Fortschritt und Einigkeit war seit Gründung unseres Vereines immer die Parole. Als vor 10 Jahren das kleine Fähnlein von ?? Mann sich zusammenschloß zu dem Radsfahrervereine, hatten auch wir mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, sie wurden aber durch Einmütigkeit und Opferwilligkeit der Vereinsgenossen alle überwunden und heute blicken wir auf eine stattliche Mitgliederzahl. Ohne Ueberhebung können wir von uns sagen, daß wir der Arbeiter-Radsfahrersache seit Bestehen unseres Vereines treu gedient haben. Die rad-sportlichen Interessen standen bei uns immer an erster Stelle und sodann aber auch die Pflege edler, uneigen-nütziger Freundschaft und Geselligkeit und zwar nicht nur innerhalb unseres Vereines, sondern auch mit allen anderen Arbeiterorganisationen des Ortes.

Liebe Vereinsgenossen! Freudig und stolz blicken wir heute auf die hinter uns liegenden 10 Jahre zurück. Das Bewußtsein und die Ueberzeugung, unsere Kräfte in den Dienst einer edlen und gerechten Sache gestellt zu haben, tröstet uns über manches erlittene Unrecht und gibt uns Mut und Kraft zu neuem Streben zum Besten der ge-samten Arbeitersache.

Der heutige Tag ist für unseren Verein aber nicht nur ein Fest- und Freudentag, sondern er wird auch in der Vereinsgeschichte ein ewiger Gedenktag, ein Tag dankbarer und begeisterter Erinnerung bleiben. Endlich soll der von uns allen seit langer Zeit im Busen gehegte Wunsch in Erfüllung gehen, ein äußeres Zeichen, ein Banner unser eigen zu nennen. (Hier kann die Entstehung oder die Widmung des Banners besprochen werden.)

Wir wurde der ehrenvolle Auftrag, unser Banner zu weihen, ich vermag aber unmöglich alles das auszusprechen, was mein Herz bewegt und was auch Ihr, lieben Vereinsbrüder, fühlt und mit mir empfindet.

Was hat uns durch Sturm und Not endlich soweit gebracht, daß wir für unsere Ideale und Ziele ein Symbol erringen konnten?

Vor allem der Opfermut der Mitglieder, die uneigen-nützige Liebe zur Arbeitersache und die unwandelbare Treue aller Vereinsgenossen zum Vereine. Wenn wir heute unser Banner weihen, so ist das die Bestätigung und der Siegel für Eure Treue und Strebsamkeit. Soll uns das nicht begeistern? Ganz gewiß! Unser Herz darf heute höher schlagen! Wir haben wacker gestrebt und gearbeitet und als edler Lohn dafür wird heute das Banner vor uns er-strahlen.

Liebe Vereinsgenossen! Wenn von jetzt ab das Banner Euch voranzieht in Freud und Leid, möge es Euch nicht nur ein leeres, inhaltsloses Zeichen bedeuten, sondern es ermahne und begeistere Euch immerdar zum weiteren Vorwärtstreiben, zu steter, fester Treue und Hingebung an die Bestrebungen des Arbeiter-Radsfahrerbundes. Es schließe Euch alle fest zusammen zu einem brüderlichen Bunde. Des einen Leid sei aller Leid! Des einen Freud sei aller Freud! In diesem Sinne weihen wir unser Banner. Möge die Hülle fallen und es zeige sich uns in seiner Pracht, als herrliches Symbol der Treue, Freundschaft und der Liebe. Verehrte Gäste! Liebe Mitglieder! Bringen wir der weiteren kräftigen Entwicklung des Radsfahrervereines *W.* unter seinem neuen Banner ein dreifaches *W.* frisch auf! frisch auf! frisch auf!

Zur Fahnenweihe oder Bannertweihe.

(Zur Festkneipe oder Kommers am Vorabend.)

I.

Verehrte Damen und Herren! Werte Gäste! Liebe Mitglieder! So wie im Leben des einzelnen Menschen

bestimmte Tage oder Ereignisse eintreten, die sich unauslöschlich dem Gedächtnisse einprägen, die man nie vergißt, genau so gibt es auch im Vereinsleben Augenblicke und Tage, die für den Verein auf die Dauer von bleibendem Werte sind.

Auch unser Verein, der Arbeiter-Kadefahrerverein N.N., steht vor einem solchen Ereignis. Wir weihen oder enthüllen morgen unsere neue Fahne.

Es soll heute nicht meine Aufgabe sein, die Bedeutung dieses Tages Ihnen an das Herz zu legen, denn das werden wir morgen vernehmen, aber unserer lebhaften Freude will ich Ausdruck verleihen, daß wir endlich dieses Ziel, nach dem jeder einzelne von uns immer gestrebt hat, verwirklichen konnten. Es wird uns vergönnt sein, morgen unser prachtvolles Banner der Deffentlichkeit zu zeigen, und das bedeutet für unseren Verein einen wesentlichen Schritt nach vorwärts. Wir haben endlich auch ein äußeres Zeichen unserer Bestrebungen und unserer Ziele. Demonstration soll es uns begleiten bei allen Unternehmungen und anfeuernd uns voranleuchten bei unseren weiteren Kämpfen.

Diese unsere Freude teilen aber auch unsere Sportgenossen im Bezirke, denn bereits heute sind sie herbeigeeilt, um mit uns gemeinsam diesen Weihetag zu begehen. Ihnen allen sowie den lieben Einwohnern unseres Ortes lebhaften Gruß und Dank.

Wenn nun der morgende Tag den ernstern Teil der Feier bringt, so soll der heutige Tag nur der Fröhlichkeit gewidmet sein. Wir haben ein gutes Recht auf Fröhlichkeit, und das lassen wir uns nicht rauben.

Sportgenossen! Betätigen wir das auch bei unserem heutigen Kommers. Vergessen wir auf wenige Stunden alles das, was uns sonst bedrückt, verschuchen wir Grillen und Sorgen und singen wir heute mit dem Dichter:

Was die Welt morgen bringt?
Ob sie mir Sorgen bringt?
Freud oder Leid?
Komme, was kommen mag,
Sonnenschein, Wetterschlag,
Morgen ist auch ein Tag,
Heute ist heut!

Zur Fahnenweihe.

Kurze Ansprache des Vereinsvorsitzenden. Vor der Festrede, wenn diese ein anderer Genosse spricht.)

II.

Sehr geehrte Gäste und Vereinsgenossen! „Frisch auf“ Ihnen allen zum Gruße an dem Feste unserer Fahnenweihe. Besten Dank unseren lieben Brudervereinen sowie den werten Genossinnen und Genossen für ihr zahlreiches Erscheinen zur heutigen Feier.

Es hat viel Mühe und schwere Arbeit gekostet, ehe wir an die Anschaffung einer Fahne denken konnten, aber nun haben wir doch dieses Ziel erreicht. Die tatkräftige Unterstützung und Mitwirkung unserer lieben Frauen und Jungfrauen hat endlich das Werk zustande gebracht. Ihnen sei deshalb auch hier an erster Stelle unser wärmster und innigster Dank ausgesprochen.

Sie können es uns wohl nachfühlen, daß unser Herz heute höher schlägt und wir mit Stolz und Freude den Weihetag unserer Fahne, den wir so lange schon herbeigewünscht haben, begehen. Empfangen Sie nochmals, verehrte Gäste, unseren Dank für Ihre herzliche Anteilnahme. Sie ist uns ein Beweis dafür, daß Sie unsere Bestrebungen und Ziele anerkennen und mit uns sympathisieren. Das soll uns ein neuer Ansporn sein, wacker auszuhalten in dem Kampfe für die Arbeiter-Kadefahrersache, in dem Kampfe für Freiheit und Fortschritt! Ihnen allen einen frischen und fröhlichen Kadlergruß! „Frisch auf!“

Zur Fahnenweihe.

III.

Hochverehrte Festversammlung! Mitglieder und Gäste! Es wurde mir der ehrenvolle Auftrag zuteil, die Weihe Ihrer neuen Fahne mit einigen Worten zu schmücken. Ich habe diesem Rufe mit Freuden Folge geleistet. Es gibt ja allerdings in Partei- und Arbeiter-Kadefahrerkreisen auch Genossen, die Gegner jedes äußeren Zeichens, oder wie sie

sagen: „derartigen Landes“, sind, die deshalb auch einer Fahnenweihe jede Berechtigung absprechen. Diese Genossen sind keineswegs die Schlechtesten unter uns, und sie meinen es gewiß mit der Sache ehrlich. Trotz alledem sind sie auf Irrwegen.

Jede große Bewegung braucht auch äußerliche Zeichen. Das Kreuz in den Kreuzzügen, der Bundschuh in den blutigen Kämpfen der Bauernkriege, die schwarze Fahne der blutigen Aufstände in Lion mit der Devise: „Brot oder Blei“ und später die rote Fahne, sie alle sind und waren der Ausdruck, die lebendige Verkörperung großer Ideen und Bestrebungen. Für diese Zeichen schlugen die Herzen der Kämpfer, ob sie alt oder jung waren, und unter ihnen starben Tausende und Abertausende den Heldentod.

Sollten wir in der Arbeiter-Radfahrersache auf ein solches äußeres Zeichen verzichten? Nein, niemals, denn auch wir und unsere Anhänger gehören zur Masse des Volkes, die Jugend des arbeitenden Volkes vereint sich in unserer Bewegung und die Jugend hat noch Ideale. Sie sieht aber gerade in einem Banner die Verkörperung und Verherrlichung ihrer Ideale.

Daher war auch Ihr Streben, werte Genossen, nach dem Besitze eines Banners ein edles und gerechtfertigtes, und ich kann Ihnen nachfühlen, welch ein erhebender und festlicher Tag für Sie gerade der heutige Fahnen-Weihtag ist.

Es ist ein Radfahrerbanner, das wir weihen wollen, es ist aber auch eine Arbeiterfahne, sie hat einen doppelten Zweck und verkündet eine zwiefache Sprache.

Unsere Gesellschaft teilt und klüftet sich in zwei Klassen. Hier Arm, dort Reich — dort Ueberfluß — hier Elend, und jede dieser Klassen hat ihre eigenen Interessen; ganz anders malt sich in diesen Köpfen die Welt als in jenen. Die Arbeiterklasse ist erwacht, ihre Glieder haben angefangen nachzudenken über ihre Lage und wo man versucht hat, diese denkenden Köpfe in ein fremdes Joch zu spannen, da kam es zu Konflikten, zum Bruch mit den alten Traditionen und Organisationen. Neue Gebilde entstanden, und aus der eigenen urwüchsigen Kraft und Intelligenz des Proletariats heraus entwickelten sich Arbeiter-Organi-

ationen für Kunst, Poesie, Volkserziehung usw., die heute achtunggebietend schon das öffentliche Leben beeinflussen und von denen der Arbeiter-Radfahrerbund wohl als eine der bedeutendsten genannt zu werden verdient.

Die Arbeiter haben bekanntlich stets Leibesübungen aller Art in Ehren gehalten und zwar aus ganz natürlichen, einfachen Gründen. Ihnen wurde nicht die systematische, geistige und körperliche Erziehung zuteil, wie ihren begüterten Mitbürgern; die sogenannten Volksschulen und ihre Einrichtungen können nicht im entferntesten verglichen werden mit den höheren Schulen, hier gibt es schon unendlich viel nachzuholen.

Tritt der Arbeiter in die Reihen der Erwachsenen ein, sofort nimmt ihn die Industrie und Fabrikarbeit in Beschlag; glücklich der Proletarier, der nicht schon in frühester Jugend zu frohnden brauchte. Jetzt beginnt die gefährlichste Periode. Schaffen und Arbeiten in einseitigster Weise in dumpfer, ungesunder und verpesteter Fabrikluft. Jede Stunde totbringend und gesundheitschädigend für den menschlichen Organismus. Eine ganz besondere Rasse produziert unsere heutige Wirtschaftsweise. Der eine strengt nur die Arme an, der andere die Füße und Beine, der dritte nur die Hand oder den Kopf und es prägt sich jedem einzelnen diese einseitige, ungesunde Beschäftigung in einem Neuzerren auf. Geistiges und körperliches Siechtum, Stumpfheit und Degeneration sind die Folgen. Hier gilt es für Verbesserung der Klassenlage der Arbeiter zu ringen, aber auch gleichzeitig alle Mittel in Anwendung zu bringen, die den schrecklichen Folgen unseres heutigen Wirtschaftssystems entgegenarbeiten, und eines der bedeutendsten und wichtigsten Mittel ist die

Pflege volkstümlicher Sport- und Leibesübungen, die auch im Arbeiter-Radfahrerbunde ihre Pflegstätte gefunden haben.

Von allen Seiten angefeindet, ist doch der Arbeiter-Radfahrerbund heute zu einer achtunggebietenden Organisation aufgeblüht und der hiesige Arbeiter-Radfahrerverein N. N. ist ein wackeres Glied dieses Bundes. In seiner Geschichte ist der heutige Tag, die Weihe seiner neuen Fahne,

ein wichtiges Ereignis und ein Denkstein edlen und regen Strebens.

Das neue, herrliche Banner und seine reinen Farben sollen den Verein zu weiteren Fortschritten führen, in Freud und Leid vereinige es die Mitglieder zu edler, wahrer Brüderlichkeit. „Einer für alle, alle für einen“ sei auch fernerhin das Lösungswort und in diesem Sinne weihe ich die neue Fahne des Arbeiter-Radfahrervereins N. N. So feurig wie sein leuchtendes Rot, so feurig möge auch immer die Liebe zur Sache des Volkes und des Arbeiter-Radfahrerbundes bei den Vereinsgenossen sein und bleiben, denn

Wir heben die Arme,
Doch nicht, um zu beten,
Wir wollen sie stählen
Um streitbar zu treten
In Reih und in Glied:
Der Wahrheit zur Ehr!
Der Freiheit zum Schutze!
Und dem Volke zur Wehr!

Zur Bannertweihe.

IV.

Hochgeehrte Festversammlung!

„Bannertweihe!“ Welche Fülle von Gedanken — welche Unsumme von Opfern und Hoffnungen enthält dieses Wort für Sie alle. Endlich ist dieses Ziel, das sich so Viele im Vereine und der gesamte Verein gesteckt hatte, auch erreicht. Was Sie erstrebt, es wird heute zur Tat und aller Herzen schlagen deshalb freudiger denn sonst.

Ja, was ist es denn, worüber Sie sich alle, werte Genossinnen und Genossen, so lebhaft freuen? Ist doch solch ein Banner oder Fahne nur ein lebloses Ding! Oder, bergen die Falten einer Fahne doch noch andere Gedanken? Ich behaupte Ja! Und Ihre Begeisterung und Freude, die Sie bekunden, bestätigt mir, daß ich Recht habe. Das Banner ist für Sie keine tote Sache, nein, Sie erblicken in ihm die Verkörperung Ihrer Ideale, den lebendigen Ausdruck Ihrer Ziele und Ihres Strebens.

Freue sich deshalb ein jedes Vereinsmitglied, daß es ihm vergönnt war, diesen Tag mitzuerleben; gar manchen neuen Kämpfen und Vereinsgenossen deckt ja schon draußen der grüne Hügel und er konnte dieses schöne Ziel nicht mit erreichen, es war ihm versagt.

Doch auch wir sind noch nicht am Ende unserer Wünsche, es gibt noch viel zu erreichen im Vereine und in der Bunde. Große Aufgaben harren noch der Lösung. Bacter wollen wir deshalb weiter streben.

Ihr neues Banner, dem wir heute die Weihe geben, möge Ihnen immer als leuchtendes Beispiel voranziehen, es begleite Sie in Freud und Leid, in trüben, ernsten und hohen, heiteren Tagen. Unter dem neuen Banner wünsche ich Ihrem lieben Verein große Erfolge, es soll aber auch den noch Fernstehenden die Mahnung bedeuten: „Schließet auch uns, Euren Klassengenossen, an! Hier ist Euer Platz und nicht etwa bei den Feinden des Volkes!“

Lassen Sie die Hülle des Banners fallen. Frisch und frisch sind seine Farben, genau so frisch und rein sei immer Ihr Herz. Ob es zum Kampfe geht oder zum Feste, immer möge das Schlagen Ihres Herzens der Sache dienen, die so schön und edel die ganze Menschheit auf eine bessere Grundlage bringen will. Die Glückwünsche der hiesigen gesamten Arbeiterschaft sollen Sie begleiten auch auf Ihren ferneren Wegen. Reichen Sie sich unter Ihrem neuen Banner brüderlich die Hände zum Treuen, nur reiner Freundschaft und kräftigen Ringen nach Vorwärts. „Vereinte Kraft, Großes schafft.“ Dieser Wahlspruch leuchte Ihnen stets voran.

Reicht Euch die Hände, die Ihr Glauben
An Eure hohe Sendung spürt,
O, laßt ihn Euch von niemand rauben,
Dann ist das Werk schon halb vollführt.

Hinaus nun brause, Sang der Freude,
Du, Banner, flattere uns voran.
Wir alle schwören laut dir heute:
„Der Freiheit brechen wir die Bahn!“

Zur Fahnenweihe.

V.

Genossinnen und Genossen, werte Gäste von nah und fern — Willkommen zu unserem Feste! Trotz Widerspruches in den eigenen Reihen, eine Fahne sei Luxus und nicht nötig, begehen wir heute gemeinsam das Fest der Weihe unserer neu angeschafften Fahne. Schon lange drängten unsere Mitglieder und wünschten ein äußeres, sichtbares Zeichen unserer Bestrebungen — eine Fahne oder Banner. Der Wunsch hat sich erfüllt und zwar schön erfüllt!

Ein prächtiges Banner hat uns die (Firma zu nennen, welche die betr. Fahne angefertigt hat) geliefert. Mit Stolz und Freude sehen wir die Insignien der freien Radler in künstlerischer Form auf unserem Banner. Möge das „Frisch auf!“ die Jungen und die Alten begeistern zu frischer Tat, zu freiem Wort, starkem Wollen und treuem Aus-
harren! —

Möge das leuchtende Rot der Menschenliebe zu echtem Menschentum die Radler anspornen. Möge jeder Genosse die symbolische Sprache unseres Banners verstehen und sie ihn zur Tat anregen.

Das Banner, liebevolle Sportgenossen und Genossinnen, ist nur die äußere Form — und die Form ist tot, nur der Geist macht lebendig!

So wie aus den schwarz-rot-goldenen Falten der 1848er Freiheitsfahnen laut der Freiheitsgedanke jener vergangenen Zeiten winkt und ruft — so winke und rufe aus den Insignien und den roten Fahnenfalten der moderne Freiheitsgedanke unserer Zeit! Alles für das Volk, alles durch das Volk!

Dem Volke Kraft und Gesundheit, Lebensglück und Lebensfreude! Dem Volke Zukunftshoffnung und keine trägen Kopfhänger! — Tatfrohe Menschen!

Das ist's, was wir brauchen. Das Radeln ist uns ein Mittel dazu, solche Menschen heranzubilden. Von der Fahnenweihe kann mancher nach Hause gehen, der nur die äußere Form der Fahne gesehen, der nur die äußere Form des Festes gesehen hat — der Sinn, der innere Kern der Sache ist ihm fremd geblieben.

Unsere einfache schlichte Feier, die wir als Arbeiter selbstverständlich nicht in prunkender Weise ausgestalten konnten, sie möge jedem Teilnehmer den Sinn unseres Tuns, unserer Bestrebungen als Arbeiter-Radfahrer, ins Gedächtnis prägen.

Möge unser Banner die Jugend zusammenführen, möge es ein äußerer Ansporn sein für jene, die noch zweifelnd unserer guten Sache gegenüber stehen, sich uns in Massen anzuschließen. Wenn wir künftig an den Festlichkeiten unserer Brudervereine teilnehmen, dann seien es helle Scharen alt und jung, die freudig dem Banner folgen und wo man mit Begeisterung singt:

Ja zu höherm Ziel

Führet unser Spiel! —

So weihe ich dieses neue Banner. Möge es stets allen Vereinsgenossen ein Symbol unwandelbarer Treue zum Verein und zu unserem Bunde sein. Im Kampfe für Freiheit und Recht soll es Ihnen stets als Vorbild stolzer Kampfesfreudigkeit und reiner, feuriger Begeisterung voranleuchten. Frisch auf!

A. S.

Zur Fahnenweihe.

VI.

Werte Festteilnehmer, liebe Genossen! „Lasset hoch das Banner wehn!“ heißt's in einem alten, gern gesungenen Liede. Ein solches Banner wollen wir heute weihen. Es soll uns das Sinnbild der Einigkeit, der Solidarität, der Treue zu Verein und Bund sein.

Wie die Kirchenglocke die Mitglieder einer Gemeinde zu Freud' und Leid versammelt, so soll das Banner den Mitgliedern unserer Radlergemeinde die Stimmungen im Verein symbolisch darstellen.

Die Kirchenglocke läutet die frohen Feste ein und klagend ertönt ihr Geläut zum letzten Gang des Erdenpilgers. Unser Banner möge uns zu unseren Festlichkeiten begleiten, wie es scheidenden Genossen zur letzten Ruhestätte das Geleit gibt.

Also Freud' und Leid soll es mit uns teilen. Und teilen wir nicht als Genossen Freud' und Leid jahraus jahrein?

So soll uns das Banner stets daran gemahnen, daß nach Regen noch ein Sonnenschein gekommen ist, und daß trüben Tagen auch gute folgen; damit wird es uns auch ein Tröster in schwerer Zeit.

Flattere denn hin! Wehe! und bringe der guten Tage mehr als der schlechten. Wehe noch lange, wenn wir, die wir die Weihe vornehmen, vielleicht nicht mehr sind. Dann gemahne unsere Nachkommen zur Treue zum Vereine, zur Wahrung der Interessen des Arbeiter-Radfahrerbundes.

Indem wir aber, verehrte Festteilnehmer, in ein kräftiges „Frisch auf“ einstimmen, wollen wir wünschen, daß lange, lange dieses Banner als Wahrzeichen wirklich volkstümlichen Radfahrersportes gelten möge.

Dem Arbeiter-Radfahrerbunde und dem Verein . . . Frisch auf! Frisch auf! Frisch auf!

Fahnenprüche und Widmungen.

Frisch und frei zu jeder Zeit.
Stark und treu in Ewigkeit.

* * *

Der Wahrheit zur Ehr,
Der Freiheit zum Schutze
Und dem Volke zur Wehr.

* * *

Im Kampfe zu der Fahne
Kühn den Weg dir bahnel
Die Fahne feig verraten,
Die Schlimmste ist's der Taten.

* * *

Unser Spruch sei allezeit:
Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!

* * *

Das Kleinod der Freiheit gründet
Nur fest auf erstarktem Geschlecht
Wem Leib nicht und Geist gefundet
Wird sicher sein eigener Knecht.

* * *

Nie Furcht gezeit,
Niemals gebeugt!
Mögen die Feinde auch toben,
Frei nur den Blick stets erhoben
Das führt zum Sieg!

* * *

Frei zu denken
Frei zu handeln
Ist des freien Radlers Pflicht.

* * *

Im Herzen frisch
Im Streben frei
Im Wollen stark
Im Handeln treu!

* * *

Seid einig, so werdet Ihr stark sein.

* * *

Festen Mut in schweren Leiden,
Hilfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind,
Männerstolz vor Fürstenthronen —
Brüder, gelt es Blut und Blut —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut.

* * *

Nur der verdient die Freiheit und das Leben,
Der täglich sie erobern muß.

* * *

Wenn sich ein Volk fest aufrecht stellt,
So beugt es kein Despot der Welt.

* * *

Durch Kampf zum Sieg —
Durch Nacht zum Licht —
Des Kaders frohe Zuversicht.

* * *

Das Wort, das unsern Bund geschürzet,
Das Heil, das uns kein Teufel raubt
Und kein Tyrannentrug uns kürzet,
Das sei gehalten und geglaubt.

* * *

Prangt das Banner im Verein,
Wird es hell wie Sonnenschein!

* * *

Bannerstolz und Bannertreu
Halten Bannerehre neu!

* * *

Wenn der Wind die Fahne flatternd bewegt
Sich des Bundes Freude und Tatkraft regt!

* * *

Wie dieser Nagel, gediegen und grade
Bleib' die Vereinigung der Freunde vom Radel!

* * *

Jeder Fahmennagel lehrt
Von der Fahne Ruhm und Wert!

* * *

Wo die Fahnen Nägel weisen,
Wird man ihre Ehre preisen!

* * *

Hoffnung wie Mut und Latenkraft
Festet der Nagel am Fahnenstift!

* * *

Mit der Schleife, dem Banner geweiht,
Verschönert sich sein Ehrentkleid!

* * *

In den Arbeiter-Kadfahrer-Reihn
Soll Brudersinn vornehmste Tugend stets sein!

* * *

Schlagt den Nagel in den Schaft
Und denkt an Bundesbrüderschaft!

* * *

Dieser Nagel, Freundschaftszeichen,
Soll dem Bund zum Wohl gereichen!

* * *

Unter dem Banner soll wachsend gedeihn
Gleiches und freiestes Brüderlichsein!

* * *

Wenn im Bunde für und für
Einigkeit folgt dem Panier,
Das lob' ich mir!

* * *

Der schöne, freie Kadlersport
Hat im Arbeiter den besten Hort!

* * *

Das Fahrrad führt von der Arbeitsstätte,
 Zerreißend die fesselnde Sklaventette,
 Den Radler auf eigener Spur
 Hinaus in die lachende Flur;
 Drum wird vom Arbeiter wohlbedacht
 Dem Fahrrad das größte Lob gebracht!

* * *

Radeln durch die weite Welt,
 Fleiß und Freud' zusammenhält!

* * *

Das leichtbeschwingte Radeln
 Freut Burschen so wie Madeln,
 Stärkt Appetit und Wadeln.

* * *

Wem Erkenntnis ward zuteil,
 Liebt das wackere „Frei Heil“!

* * *

Wo des Bundes Banner schwebt,
 Auch die Bundesfreude lebt!

* * *

Du Nagel, der in dieser Stunde
 Der Fahne bist festlich geweiht,
 Gibst wahr und langhin Kunde
 Von Freundschaft und Einigkeit!

* * *

Damit sich Freundschaft und Brudersinn mehrt,
 Sei dieser Nagel der Fahne verehrt!

* * *

In Freundschaft und Liebe gewidmete Schleifen
 Bringen die Bundesideale zum Reifen.

* * *

Wo frei man von Gleichheit und Brudersinn spricht,
 Fehlt auch der Arbeiter-Radfahrer nicht!

* * *

Schön ist Bewegung in freier Natur,
 Das beweist überall Radfahrers Spur!

* * *

Das Tun des Arbeiter-Radfahrers soll allwärts
 Zeugen von tiefstem Gemüt und von Herz!

* * *

Verbunden in Freuden und Leiden,
 Bei Sonnenschein, Schnee, Sturm und Hagel
 Dem Brudervereine zu bleiben,
 Bedeute der Fahnen Nagel!

* * *

Wo die Arbeiter radeln,
 Sollen sie bestrebt sein,
 Den Radsport zu adeln.

* * *

Den Wert der Brüderlichkeit der nur ernstigt,
 Der Mitglied des Arbeiter-Radfahrervereins ist!

D. Wadepuhl.

Zur Einweihung neuer Saalmaschinen.

I.

Sehr verehrte Gäste, liebe Sportgenossen!

Vorwärts immer! Rückwärts nimmer! So lautet
 ein schöner Wahlspruch, der in Arbeiterkreisen beliebt und

bekannt ist. Diesen Wahlspruch möchte ich als Grundlage für meine kurze Ansprache wählen.

Unser heutiges Fest ist ein kräftiger Beweis dafür, daß wir als Arbeiter nicht nur schöne Reden und Sprüche führen, sondern, daß wir uns auch bemühen, ein uns gestecktes Ziel zu erreichen.

Es war wirklich keine leichte Aufgabe, die Mittel aufzubringen um ?? neue Saalmaschinen kaufen zu können. Wir haben es fertig gebracht, und heute können wir freudigen Herzens die Einweihung und erste Vorführung der neuen Saalmaschinen vornehmen.

Unser Verein hat damit einen großen Schritt nach vorwärts getan. Einzig und allein die treue Hingabe und die Opferwilligkeit jedes einzelnen Vereinsgenossen hat das Werk vollendet. Euch allen, lieben Sportgenossen an dieser Stelle meinen lebhaftesten Dank. Aber auch Dank unseren lieben Mitbürgern, die immer so regen Anteil an unseren Vereinsveranstaltungen nehmen. Erhalten Sie uns Ihr Wohlwollen immer und zu jeder Zeit, wir werden durch größeren Fleiß und Strebamkeit Ihnen das reichlich wieder vergelten.

Aus eigener Kraft haben wir unser Ziel erreicht und es muß für jeden Vereinsgenossen ein erhebendes Gefühl sein, sich sagen zu können: „Es ist auch dein Werk, es ist eure Kraft, die Ihr zum Besten des Vereins eingesetzt habt.“

Verehrte Festgenossen, liebe Mitglieder, für uns Radler ist ja eigentlich „die weite Welt das Feld“, aber es ist gerade eine der schönsten Seiten des Radsports, daß auch die Pflege der Geschicklichkeit und der Gewandheit durch das Saal- und Reigenfahren gefördert werden kann.

„Nur Übung stählt die Kraft“, an diesem Grundsatz haben wir immer festgehalten!

Sehr oft behaupten unsere Gegner, wir trieben nur Politik, das Radfahren sei bei uns Nebensache. Wie unwahr diese Verleumdung ist, beweisen wir täglich und auch unser heutiges Fest ist Beweis genug, daß wir uns die Pflege eines gesunden und vernünftigen Sports sehr angelegen sein lassen. Nicht in wüsten Wettfahren und Medaillenerobern sehen wir eine würdige Vertretung des Sportes,

sondern, die Pflege der Geschicklichkeit und Ausdauer jedes einzelnen, das ist unser Ideal und Ziel.

Übergeben wir nun unsere neuen Maschinen der Öffentlichkeit mit dem Wunsche, daß diese Errungenschaft nicht die letzte sein möge, nein, im Gegenteil, ein Ansporn zu weiteren Kämpfen und Ringen soll für Euch alle, liebe Vereinsgenossen, der heutige Tag sein. Wenn Ihr das beherzigt, so wird unser Verein immer an der Spitze bleiben, Freund und Feind müssen dann anerkennen, daß die Pflege des Sports unser höchstes Ziel ist. Gelobe heute ein jeder, auch fernerhin treu zum Verein zu stehen, denn nur die Mitwirkung jedes einzelnen Mitgliedes kann uns vorwärts bringen.

Gerade der Besitz unserer neuen Saalmaschinen soll als Triebfeder zu weiteren Fortschritten und zur prächtigen Entfaltung des Vereins dienen. Das ist mein Wunsch, den ich im Herzen hege, machen Sie, liebe Vereinsgenossen, ihn auch zu den Ihrigen, dann ist und bleibt der beste Wahlspruch für unsern Verein jetzt und für alle Zeit: Vorwärts immer! Rückwärts nimmer!

Zur Einweihung von Saalmaschinen.

II.

Werte Vereinsgenossen! Verehrte Festgäste!

Im Hinblick auf unsere großen Vereins- und Bundesfestlichkeiten ist es keine Feier von weittragenderer Bedeutung, die uns heute zu dieser Stunde zusammengeführt hat; trotzdem muß es als ein recht erfreuliches Zeichen des Gedeihens unseres Vereines angesehen werden, wenn (Zahl) neue Saalmaschinen dem Wirken unseres Sportes einverleibt werden, und lediglich diesem Umstande ist das Stattfinden des heutigen Festabends zuzuschreiben. Wir zeigen uns mit dieser neuen Errungenschaft auch in einem neuen Gesicht, und daß dieses Gesicht ein recht feierliches sei und vor allen Dingen bleiben möge, sollen diese Feststunden beitragen helfen.

Sie wissen, das Hauptfeld unserer sportlichen Betätigung liegt unbedingt in der schönen, freien Natur, und jeder Radler, der seinem Sport aus Liebe zur Sache nachgeht, empfindet das Vergehen der hoffnungsgrünen Jahreszeit immer schmerzlich und würde noch um vieles mehr darunter leiden, wenn ihm nicht in entsprechenden Vereinen Gelegenheit gegeben würde, auch im Winter, allerdings nicht unter so günstigen und dankbaren Umständen, wie dies im Sommer geschieht, sich sportlich zu betätigen. Ich meine damit das Ihnen allen bekannte und zum Teil auch erprobte Saalfahren. Auch in dieser Betätigung kann der Radler Befriedigung finden, und es gibt einen großen Teil Sportgenossen, die dieser Seite der Betätigung die größte Sympathie entgegenbringen. Mag nun besondere Befähigung oder andere Gründe die Ursache hierzu geben, das eine steht fest: Das Saalfahren hat seine Anhängerschaft und wird deshalb auch von den meisten Radfahrervereinen gepflegt. Selbstverständlich ist hierzu ein anderes Maschinenmaterial erforderlich, als draußen im Freien Verwendung findet, und da, wo dieses Material nicht vorhanden ist, muß es natürlich als eine große Errungenschaft angesehen werden, wenn ein Verein in die angenehme Lage versetzt wird, sich einen derartigen Besitzstand zu sichern.

Wir stehen vor dieser Tatsache und empfinden sie als hohes Glück, und diesem Glücksgefühl Ausdruck zu geben, deshalb sind wir heute versammelt.

Mag diese Errungenschaft Ansporn zu weitester Betätigung für unseren Verein sein, mag sie uns neue Freunde zuführen und uns einen würdigen Platz in den Reihen unserer Brudervereine sichern; das ist der Wunsch, den diese Weihestunde stärker denn je in uns erwachen läßt.

Ein neuer Fortschritt ist es, möge er die Grundlage zu weiterer, kräftiger Entwicklung unseres Vereins darstellen, darauf ein kräftiges „Freisch auf“!

D. Wadepuhl.

Nach einem Bezirkstage zum Sommers oder Ball.

(Auch für andere Gelegenheiten passend.)

Verehrte Damen! Verehrte Herren! Der Dichter Goethe sagt: Tages Arbeit! Abends Gäste! Saure Wochen! Frohe Feste! Nichts ist wohl besser geeignet, den Inhalt unseres heutigen Festes wiederzugeben, als gerade dieses Dichtervort.

Auch wir haben eine Tagesarbeit hinter uns. Mit Fleiß und Eifer haben wir über die Interessen unseres Bezirkes (Gaes usw.) beraten und jeder einzelne ist bemüht gewesen, sein Bestes zur Förderung unseres freien Sportes beizutragen. Derartige Beratungen ermüden Geist und Körper bekanntlich mehr als körperliche Arbeit, deshalb ist wohl auch für jeden einzelnen etwas Ruhe und Erholung erforderlich.

Aber auch saure Wochen haben unsere Vereine am größten Teile hinter sich. Ich brauche nur an die vielen polizeilichen Maßnahmen zu erinnern, mit denen wir beglückt werden und an die Kämpfe, die es fortwährend auszufechten gibt.

Für uns, verehrte Sportgenossinnen und Genossen, soll der heutige Tag und das heutige Fest ein weiterer Ansporn sein, treu auszuhalten im Kampfe für die Sache des Arbeiter-Radfahrerbundes. Möge deshalb jeder einzelne im Innern das Gelöbniß unwandelbarer Treue zur Arbeiter-Radfahrersache erneuern, damit geben wir die beste Antwort auf alle Drangsalierungen, damit zeigen wir aber auch unseren Feinden die Waffe, mit der wir jede Ungerechtigkeit bezwingen werden.

Möge nunmehr die Fröhlichkeit zu ihrem vollen Rechte kommen, denn gerade die Arbeiterklasse hat ein gutes Anrecht auf ihre Feste. Wenn der Dichter sagt: Saure Wochen, frohe Feste, so hat er nicht die kouponschneidende Menschheit im Auge gehabt, wohl aber in erster Linie die arbeitende, schaffende Menschheit, die nach harter Frohn und Daseinskampfe auch fröhliche Stunden genießen muß, um nicht unterzugehen im rohen Kampfe

aller gegen alle, sondern sich zu erheben und zu vervollkommen; denn auch Fröhlichkeit und Heiterkeit ist ein mächtiger Kulturhebel und unsere Feste haben ja alle, trotz ihrer Einfachheit, einen großen Inhalt: Sie dienen der Förderung der Solidarität und der Freiheit!

Wenn heute die größte Fröhlichkeit in unserer Mitte herrscht, so durchglüht und durchzieht doch unserer aller Herzen nur ein Gedanke, nur der eine Wunsch beseelt uns: Möge der (Bezirk, Gau usw.) immermehr der Hort und die einzige Radlerstätte für die gesamte radelfahrende Arbeiterschaft unseres Bezirkes werden und bleiben. Das ist unser Wunsch, das soll der Inhalt unseres Strebens und unseres heutigen Festes sein.

Darauf, verehrte Gäste, werte Genossinnen und Genossen, stimmen Sie alle mit mir in unseren alten, bewährten Radlergruß „Frisch auf“ ein. Der (Bezirk, Gau) und mit ihm der gesamten Arbeiter-Radfahrerbewegung ein dreifaches kräftiges „Frisch auf! Frisch auf! Frisch auf!“

Zur Bezirks-, Gau- oder Landesausfahrt, Gaufest usw.

I.

Liebe Sportgenossinnen und Genossen!

Endlich sind des Winters Plagen
Wieder in den Bann getan,
Und auf seinem Sonnenwagen
Stürmt der junge Lenz heran.

So singt der Dichter und sobald der Lenz mit seinen ersten Sonnenstrahlen Feld und Wald neu belebt, dringt er auch in unsere Herzen. Er treibt die ganze Radlerwelt hinaus auf den Plan.

Lange genug mußten wir rasten und „Wer rastet, der rostet“. Bei uns ist das freilich nicht so leicht zu befürchten, daß wir „rosten“, denn wir leben ja, wie Ihr alle wißt, nicht einzig und allein dem Radfahrersport, sondern wir haben

noch viele andere wichtige Aufgaben und Pflichten zu erfüllen. Bei uns gibt es immer, ob im Winter oder im Sommer, für Kopf und Hand genügend Arbeit.

Aber trotzdem schlägt unser Herz doch freudiger, wenn wir im Sommer unser Stahlroß besteigen können, um in gemeinsamer Ausfahrt unserem Sporte und unserer Sache zu dienen.

Auch heute sind Sie so zahlreich unserem Rufe zur gemeinsamen Fahrt und zum gemeinsamen Feste gefolgt. Das ist hochehrfreulich! Sie beweisen damit, daß Sie den Wert und die Bedeutung einer solchen Aktion erkannt haben. Dienen doch alle unsere Veranstaltungen in letzter Linie immer der Förderung des Organisationsgedankens der Arbeiterklasse. Das fühlen und empfinden auch unsere Gegner, sie können aber nichts ausrichten gegen uns, denn, was wir tun, ist gesetzmäßig. Wir nutzen nur die uns gesetzlich zustehenden Rechte aus, daher die Wut und der Groll, daher auch die oft sehr ungesetzlichen Bedrückungen und Maßnahmen gegen unsere Vereine und unsere Bewegung. Allen Unterdrückten, allen Sklaven verbot man die Organisation. Die Arbeiterklasse des 20. Jahrhunderts ist aber keine blöde Sklavenmenge mehr, sie hat sich das Recht der Organisation und Staatsbürgerrechte errungen und erkämpft. Wir nutzen alle unsere Rechte aus und zwar so gründlich als möglich, daher der Haß aller Polizeiseelen und Gewaltmenschen, die da glauben, mit roher und brutaler Gewalt Ideen vernichten zu können.

Werte Genossinnen und Genossen! Auch unsere heutige Fahrt (oder heutiges Fest) ist der Agitation und Demonstration gewidmet. Wohl erfreuen uns die Schönheiten der Natur bei unserer Fahrt, und ganz gewiß sind wir überzeugt von dem hohen, gesundheitlichen Nutzen für jeden einzelnen, den das Radeln in Licht und Luft mit sich bringt, aber damit hat sich der Sinn und der Zweck unserer Tätigkeit und unserer Feste noch lange nicht erschöpft.

Jede Ausfahrt, jedes Fest wirkt agitatorisch und führt der Arbeitersache neue Kämpfer zu, befestigt Schwankende und Unsichere, kurz alles, was wir treiben, ist zweck- und zielbewußte Arbeit voller Inhalt. Halten wir auch in Zukunft zäh an unserem Bunde fest. Jeder einzelne sei

ein Agitator für unsere Sache, dann wird der Arbeiter-Radfahrerbund für die Gesamtarbeiterbewegung ein mächtiger Förderer und ein starkes Bollwerk bedeuten. Agitation und Organisation sollen immer die Grundpfeiler auch in unserem Bezirke (oder Gau) sein und bleiben, möge deshalb auch fernerhin die Arbeiter-Radfahrerbewegung bei uns erstarken, blühen und gedeihen.

Frisch auf!

Zur Bezirks-, Gau- oder Landesausfahrt, Gaufest usw.

II.

Bundesgenossen! Damen und Herren!

Allen anderen voran möchte ich meiner großen Freude über die außerordentlich rege Teilnahme an unserer heutigen Veranstaltung Ausdruck geben.

Diese zahlreiche Beteiligung, mag sie nun dem günstigen Wetter oder einem glücklich gewählten Ziel zuzuschreiben sein, ist den Veranstaltern der schönste Lohn für die Mühen und Vorarbeiten, die sie einem solchen Unternehmen notwendig widmen müssen und wirkt ferner als Ansporn zu weiteren, ähnlichen Vergnügungen.

Es gewährt eine hohe Befriedigung, in allen Augen das Bekenntnis hoher Freude zu lesen, und man wird unbedingt von dem Wunsch beseelt, daß diese hohe Freude eine übertragende, fruchtbringende werden möge.

Dieser Wunsch liegt ja nun auch den Bestrebungen unseres Bundes zu Grunde. Unsere Gauausfahrten, wie die heutige auch, dienen dem Zweck, Freude und Genuß an der Natur, an der Geselligkeit und vor allem Freude und Sinn für die Zusammengehörigkeit zu wecken.

Diese letzte Aufgabe ist jedenfalls die vornehmste und gleichzeitig wichtigste.

Die verschiedenen Brudervereine unseres Gaues haben sich heute ihr Stellbchein gegeben, um sich, scherzhaft aus-

gedrückt, kennen und lieben zu lernen und dann zu heiraten, das heißt also: Die Zusammengehörigkeit erkennen und pflegen zu lernen.

Das Bewußtsein, in diesem und jenem Ort bekannte und werthe Bundesgenossen zu haben, wirkt auf jeden einzelnen erhebend und stärkend, und es sind schon genug Beispiele vorhanden und erstehen immerwährend neue, wie oft und gut sich diese Bundesgenossenschaft schon bewährt hat. Wenn ich also etwas von Herzen wünsche, so ist es das: Mögen unsere Veranstaltungen die Erfolge haben, die gewünscht werden. Pflegen Sie die Kameradschaftlichkeit nicht nur in Ihren Vereinen; tragen Sie den Sinn für dieselbe in weitere und immer größere Kreise zum Nutzen und Gedeihen unserer Sache. Mag diesem Wunsch Erfüllung werden. Denen, die uns vielleicht noch nicht so nahe stehen, als wir wünschen, wird der heutige Tag mit allen Freuden keimend in der Erinnerung bleiben und dort wurzelschlagend später Früchte tragen, die zur Verwirklichung unserer Ideale notwendig sind. In dieser Erwartung schließe ich meine Ausführungen und wünsche unserem Ausfluge einen ungetrübten Abschluß.

D. Madepuhl.

Zur Bezirks-, Gau- oder Landesausfahrt, Gaufest usw.

III.

Meine verehrten Sportgenossen!

Ich freue mich, konstatieren zu können, daß dem Ruf der Gauleitung zu dem heutigen Fest in so reichem Maße Folge geleistet worden ist. Es bleibt immer mit Schwierigkeiten verknüpft, ein Vergnügen wie das heutige zur Vollendung zu bringen. Aber wie einerseits das Bedürfnis vorhanden ist, liegt andererseits die Veranstaltung eines solchen Festes im Interesse unserer Sache. Ihnen ist in vollem Maße bekannt, Sie werden indirekt auch tagtäglich von gegnerischer Seite darauf hingewiesen, daß die Arbeiter

als Klassengenossen zusammengehören. Das soll natürlich nicht nur in ernstesten Lebensfragen, im bitteren Kampf um die Existenz geschehen, nein, das muß auch in den wenigen frohen Stunden möglich sein, die der Arbeiterschaft überhaupt zur Verfügung stehen. Alle Sportvereine der Arbeiter haben das Bestreben, sich über den Ort hinaus zusammenzufinden, sich zu zentralisieren, eng aneinander zu stehen und sich zu stützen und vor allen Dingen sich vor dem verwässernden Einfluß der sogenannten wohlgesinnten Vereine zu schützen und davon frei zu halten.

Unser Gau, der eine stattliche Anzahl Radfahrervereine in sich vereinigt, ist wieder nur ein Glied in der großen Kette der Zusammengehörigkeit, und das heutige Fest dient dem Zweck, alte Freundschaften aufzufrischen, neue anzuknüpfen und den Reiz der Brüderlichkeit und Gleichheit empfinden und verbreiten zu helfen, um damit die große Kette immer fester zu schmieden. An der zahlreichen Beteiligung, an den vielen bekannten Gesichtern, an den neuen Erscheinungen der heutigen Teilnehmer sehe ich, daß Sie den hohen und sittlichen Wert, der unserem Streben inne wohnt, erkennen; ich weiß, Sie werden für diese Erkenntnis weiter streben, ihr, wo es geht, Anerkennung verschaffen und neue Anhänger uns zuführen und in diesem Streben Befriedigung finden; die Früchte dieses Handelns werden nicht ausbleiben.

Genießen Sie nun heute, was Ihnen geboten wird: es ist an sich nicht viel; allem aber liegt die größte Herzlichkeit zugrunde. Trage jeder, soweit es ihm möglich ist, sein Bestes zum Gelingen des Ganzen bei, und alle werden hoch befriedigt von diesem Fest nach Hause fahren und ihm eine dauernde Erinnerung bewahren.

D. Wadepuhl.

Zum Sommerfest.

Meine verehrten Festgenossen! Damen und Herren!

Allen Menschen, dem einen mehr, dem anderen weniger, wohnt ein eigenartiges Streben, das Verlangen nach Ab-

wechslung, inne. Der schönste blaue Himmel, die prächtigste grüne Flur, kurz — alles im Uebermaß und dauernd genossen, wirkt auf die Länge der Zeit ermüdend und abspannend. Man verlangt nach etwas anderem; will neues sehen, erleben und ergeht sich in Wünschen, bis diese endlich erfüllt sind. So geht das fort und fort vom Wunsch zur Erfüllung, von dort wieder zum Wunsche usw.

Von diesem Gesichtspunkte aus kann man die verschiedensten Vergnügungen betrachten und wird das eben Gesagte vielfach bestätigt finden. — Ich möchte behaupten, auch in unseren Reihen, im Kreise unseres Radlerbundes ist ein derartiges Verlangen nach Abwechslung vorhanden und hat zum großen Teil zur Abhaltung unseres heutigen Sommerfestes beigetragen. Wir haben, dem Zweck unseres Vereines entsprechend auf unserem Stahlroß die wunderbarsten Touren ausgeführt, unvergeßliche Bilder in uns aufgenommen und Stunden erlebt, die wir um alles in der Welt nicht aus unserem Leben gestrichen sehen möchten, und doch sind Wünsche entstanden, die, sich schließlich zu Taten verdichtend, zur Arrangierung des heutigen Sommerfestes geführt haben. Nun gestehe ich ja, daß wirksam auch andere Gründe schwerwiegend mit in die Waagschale gefallen sind. Ein ganz wesentlicher ist der, mit den Angehörigen unserer Mitglieder, soweit dieselben nicht aktive Freunde unseres Sportes sind, einige frohe Stunden harmonisch zu verleben, und ihnen einen kleinen Einblick in unser freundschaftliches Verhältnis untereinander zu verschaffen. Daß uns weiter auch ein klein wenig Egoismus als treibende Kraft mitthilt, ist zu entschuldigen; neue Mitglieder hinzugewinnen, ist eine Lebensnotwendigkeit, und wenn jemand Radler mit ganzem Sinn ist, sucht er seinem Sport auch neue Freunde zuzuführen. Wir haben weiter bei solchem Fest Gelegenheit, mit Brudervereinen in geselliger Weise zusammenzukommen, und daß dies befruchtend auf die weitere Entwicklung unserer Sache wirkt, wird niemand bestreiten können. Sie sehen also, daß es neben dem Verlangen nach Abwechslung Gründe genug gibt, die die Abhaltung eines Festes wie das heutige erklärlich machen. Nicht zu vergessen ist, daß hierbei auch der tanzlustigen Welt mal eine andere als die rabelnde Bewegung möglich

gemacht wird. Sie alle, vor allem die Alten unter Ihnen, wissen genau, daß das Tanzen ein sehr beliebtes Vergnügen ist; man tanzte schon, als der Großvater die Großmutter nahm, und des Tanzens wird nie ein Ende sein. Und warum sollte es nicht so sein? Uns drängt der Daseinskampf genug an Bitternissen auf; deshalb ist es notwendig, dem Leben auch angenehme Seiten abzugewinnen, die uns freiwillig nicht gegeben werden. Die Schönheiten der Welt bleiben uns Arbeitern so gut wie ganz verschlossen. Genießen Sie also den Tag, wie er sich bietet; uns soll es freuen, wenn Sie eine frohe Erinnerung vom Sommerfest mit nach Haus nehmen und erwartungsvoll unserem nächsten Vergnügen entgegensehen.

C. Wadepuhl.

Zum Winterfest.

Meine hochverehrten Damen und Herren!

Der Sommer mit all seinen Reizen und Freuden und mit ihm das eigentliche, sportliche Treiben des Kadlers ist vorüber. Wir sind in eine Zeit eingetreten, die der Kadelei ein energisches Halt entgegenruft, in die Zeit winterlicher Ruhe. Die, dieser Jahreszeit zugrunde liegenden Witterungseigenheiten machen eine weitere Betätigung in freier Natur unmöglich. Die treuen Stahlrosse werden in ihr Winterquartier geführt, um bei weichenweckenden Sonnenstrahlen erst wieder ihrer freudestiftenden Tätigkeit zu dienen.

Denken Sie nun nicht, daß diese Zeit der Ruhe eine Zeit festen Winterschlafes ist; uns Kadlern ist die Dachsnatur unbekannt. Wir können, wenn wir gleich nicht mehr radeln, uns lange der schönen Erinnerungen erfreuen, die im Laufe des Sommers Herz und Sinne gefangen genommen haben. Es ist viel, was sich bei der Gelegenheit vor unserem geistigen Auge auftut, und niemand ist imstande, uns diese freudvollen Rückblicke zu kürzen oder gar zu nehmen.

Bei solchen schönen Erinnerungen aber fühlen wir das Bedürfnis, untereinander in dieser Zeit der Ruhe in Be-

rührung zu kommen, um das Band der Freundschaft und Zusammengehörigkeit fester zu kneten. Zu diesem Zweck findet unser Winterfest statt; es hilft uns über die Unannehmlichkeiten des Winters hinweg, verkürzt uns gewissermaßen die aufgezwungene Ruhezeit und ermuntert zu neuen Plänen und Taten. Gleichzeitig ist uns Gelegenheit gegeben, den Angehörigen und Freunden unserer Mitglieder einige frohe Feststunden zu bereiten. Daß diese Stunden wirklich frohe und vergnügte sein mögen, ist unser aller Wunsch. Sie sollen sich in unserem Kreise wohlfühlen, und nicht nur die Erinnerung an froh verlebte Stunden, sondern auch das Gefühl, in Gesellschaft sportlich und freundschaftlich zusammengehöriger Menschen gewesen zu sein, mit nach Hause nehmen.

Vielleicht gelingt es uns, unseren Reihen hierbei auch neue Mitglieder zuzuführen; das sollte uns freuen, und ein Willkommen ist jedem sicher, der in einer freien Kadlerschar, wie der unrigen Anschluß und auch Aufnahme sucht.

Zur allgemeinen Freude und zum Gedeihen unseres Vereins wünsche ich frohen und glücklichen Verlauf des Festes.

C. Wadepuhl.

Zum Refrutenaabschiede.

I.

Verehrte Gäste! Liebe Mitglieder!

Nicht zu sportlicher Arbeit, nicht zur Werbung neuer Kämpfer sind wir heute hier zusammengekommen, sondern um Abschied zu nehmen von (folgt die Anzahl der scheidenden Genossen) Sportgenossen. Sie müssen den Schwizer mit dem sogenannten „Rock des Königs“ vertauschen. Wir sagen „müssen“, da das Dienen beim Militär bekanntlich ein Muß, ein Zwang ist. Wohl gibt es junge Leute, die zum Teil aus „Begeisterung“, zum Teil in der Hoffnung, beim Militär eine bestimmte Existenz zu erlangen, „freiwillig“ sich stellen. Zu diesen zählen aber die heute von uns Scheidenden nicht.

Wir als freie Kadler, die wir gewöhnt sind, frei zu handeln, empfinden es am schwersten, diese Freiheit dem absoluten Gehorsam, dem Kadavergehorsam unterordnen zu müssen. Aber, die moralische Erziehung, die unsere scheidenden Genossen erhalten haben, helfen ihnen jedenfalls diese Last leicht zu tragen. Und haben sie die zwei, oder drei Jahre „treu gebient“, so ist die Freude groß, kehrt der „Vaterlandsverteidiger“ zurück. Mit gewohnter Kraft und Treue tritt er wieder in die Reihen der Sportgenossen und läßt den Ruf zum Eintritt in einen Krieger- oder Militärverein achtlos an sich vorübergehen. Das letztere zu befolgen, wünschen wir auch von den heute von uns scheidenden Genossen. Mögen auch trübe Tage kommen für sie, Tage, die so recht geeignet sind, Erinnerungen an die in fröhlicher Weise mit den Sportgenossen verlebten Stunden zu wecken, stets schweben ihnen vor Augen, daß trüben Tagen noch immer Sonnenschein folgte.

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trogigen Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden!

Ja, Frühling muß es werden! Wir hoffen ja, daß der „Völkerfrühling“ anbrechen soll, der das Eis, das noch Millionen Menschen starr umschließt, zum Schmelzen bringt. Und starr, wie Eis, werden die Genossen oft den Kommandos lauschen und folgen müssen, trotz des Frühlings im Herzen. Mancher wird es bitter empfinden, bei den militärischen Märschen mit dem „Affen“ bepackt, den Schießprügel geschultert und die drückende „Hurratute“ auf dem Kopfe das Lied anstimmen zu müssen: „Soldatenleben, ja das heißt lustig sein“.

Hoffen wir, daß es unseren Genossen leicht wird, das alles zu überwinden und daß es ihnen gelingen möge, alle Klippen zu umschiffen, so daß sie in der Lage sind, nach beendeter Dienstzeit wieder mit frohem, ungebrochenem Mute in die alten Reihen einzutreten. Wir wollen nicht wünschen, daß die Jahre der Abwesenheit sie etwa dazu veranlassen, die Arbeiter-Kadefahrerfrage und somit ihren Verein zu vergessen. Knüpfen doch viele Erinnerungen an die in unserem

Verein verlebten Stunden* an. Auch der heutige Tag, der unseren scheidenden Genossen gewidmet ist, sei eine Erinnerung. Wie heute hier viele alte Genossen versammelt sind, welche nach ihrer Dienstzeit die alten, liebgewonnenen Vereinstreife wieder aufsuchten, so mögen auch die scheidenden Genossen später mit freudigem Herzen zu uns zurückkehren und sich nicht zu alt fühlen. Gerade nach der Dienstzeit ist der einzelne Genosse im Vereinsleben wichtiger geworden. Seine Erfahrungen kann er in den Dienst des Vereins stellen. Er kann zur Erziehung des jungen Nachwuchses helfend eingreifen, damit nicht die gesamte Last der Vereinsleitung in wenigen Händen ruht, die schließlich und mit Recht, auch einmal amtsmüde wird.

Wohlan denn, scheidende Genossen, fühlt euch nach eurer Militärzeit nicht zu „alt“, laßt euch nicht erst an eure „Pflicht“ erinnern, mit neuer Kraft, an Stelle des Militärdienstes, den Sportbetrieb zu fördern.

Freie Kadler seid bereit,
Stets zu fördern eure Sache,
Macht liegt in der Einigkeit,
Darum haltet strenge Wache!
Oft wohl mögen Zweifel kommen,
Ob erreicht wird unser Ziel,
Ob die Höhe wird erklimmen,
Denn es sind der Feinde viel!
Doch, es dämmert schon im Osten!
Und darob sind wir gewiß:
Mag auch manche Waffe rosten,
Unser trotzdem ist der Sieg!

Zum Rekrutenabschiede.

II.

Berehrte Damen und Herren! Werte Mitglieder! Liebe Rekruten! Abschiednehmen und Wiedersehen! Wie eng sind doch diese beiden Begriffe miteinander verbunden. Wenn wir, der Schule entwachsen, dem Elternhause Valet

sagen, so wünschen gewiß unsere zurückbleibenden Angehörigen ein baldiges, frohes Wiedersehen. Wenn der Jüngling dann als Geselle mit dem „Sträußchen am Güte und den Stab in der Hand“ in die Fremde zieht, so zeigt sich dasselbe Bild. Wohl begleiten ihn die Glück- und Segenswünsche seiner lieben Angehörigen, aber vor allem der eine Wunsch: „Kehre gesund und glücklich wieder!“ Alles hofft auf ein Wiedersehen.

Auch unser Verein bedeutet eine Familie und jedes Vereinsmitglied ist auch Mitglied dieser Familie. Haben wir uns doch alle freiwillig unter einem Banner, unter dem Banner der freien Radfahrer geeint, und da liegt es wohl sehr nahe, daß das Wohl und Wehe eines jeden einzelnen Genossen uns allesamt berührt.

Heute sind wir im Begriffe, Abschied zu nehmen von unseren lieben Freunden, die zum Militär eingezogen werden. Es sind dies: (folgt Namensaufruf und Hervortreten der Aufgerufenen).

Mit harter Hand reißt der Militarismus diese lieben Genossen aus unseren Reihen und führt sie in die Kasernen. Unsere Stellung dem Militarismus gegenüber kennen Sie ja alle, wir verabscheuen jeden Mord, auch den Massen- und Völkermord, und die militärische Ausbildung dient ja ausschließlich der Erziehung zum Völkermord.

Der Militarismus ist kulturfeindlich und mordet geradezu das Individuelle im Menschen; die militärischen Erziehungsmittel laufen alle auf die Dressur hinaus.

Durch unsere heutige Feier wollen wir deshalb dieses System auch nicht verherrlichen, sondern zu Ehren der von uns scheidenden Mitkämpfer sind wir herbeigeeilt, um ihnen zum Abschied in alter, treuer Freundschaft die Hand zu reichen. Unsere besten Wünsche sollen sie von hier mit in die Kasernen nehmen und in freier Fröhlichkeit mit uns noch einmal einen Festabend erleben. Waren sie uns doch alle recht liebe Freunde und brave Mitglieder. Wie oft hat jeder von ihnen sein bestes Können und seine ganze Kraft eingesetzt zum Wohle unseres Vereines. Deshalb sehen wir sie ungern von uns scheiden.

Liebe Rekruten und ihr lieben Angehörigen und Vereinsmitglieder, ihr werdet es mir nachfühlen, daß, wenn ich heute

unseren Freunden, den Rekruten, die Hand zum Abschiede reiche, es mein lebhafter Wunsch ist, daß es uns vergönnt sein möge, sie alle nach beendeter Dienstzeit wieder als Mitglieder unseres Vereines begrüßen zu dürfen. Mögen euch die Dienstjahre an Leib und Geist gesund erhalten. Vor allem aber: Bleibt euch selber treu! Gedanket oft der froh verlebten Stunden im Vereine, und, wenn ihr zurückkehrt, seid wieder die Unsrigen! (Reicht jedem Rekruten zum Abschied die Hand. Ein gemeinsames, passendes Lied oder lebendes Bild schließt die Rede wirkungsvoll ab.)

Kurze Ansprache bei beliebigem Feste.

(Bei Eröffnung zu sprechen.)

Sehr verehrte Gäste, werte Mitglieder! Im Namen unseres Vereines, des (Name des Vereines), begrüße ich Sie hiermit auf das herzlichste zu unserem (dann Fest eingefügt werden). Ich heiße Sie alle bestens willkommen und spreche den Wunsch aus, daß das, was wir Ihnen heute bieten, Ihren Beifall finden möge. Ihr werter Besuch ist uns ein Beweis Ihrer Sympathie für unseren Verein; wir werden auch fernerhin bemüht sein, durch tatkräftige Arbeit und rastloses Streben für das Wohl des Volkes, uns Ihre Zuneigung zu erhalten. Der Arbeiter-Radfahrerverein N. N. wird auch in Zukunft eine Stätte sein, der Sie Ihre Kinder, Sohn oder Tochter, ruhig anvertrauen können, sie werden bei uns geistig und körperlich gepflegt und gefördert werden. Euch, liebe Vereinsgenossen, heiße ich ebenfalls bestens willkommen und wünsche, daß jeder einzelne und jede einzelne sein Bestes zum Gelingen des heutigen Festes mit beiträgt. Gute Laune, ein frohes und freies Gemüt, ist echte Radlerart und das wollen wir heute bei allen sehen, wo es gilt, mit unseren lieben Freunden, den Rekruten, die uns in Kürze verlassen, in Fröhlichkeit das Abschiedsfest zu feiern. Die von uns scheidenden Sportgenossen aber, mögen den heutigen Abend lebendig im Gedächtnis behalten und noch einmal im Kreise ihrer Genossen und Genossinnen fröhlich

und lustig sein, das ist mein Wunsch. Ihnen allen ein herzliches „Frisch auf“!

(Der Schluß wurde nur angefügt, um ein Beispiel zu geben, wie man den Charakter oder die Art des Festes zuletzt mit der Begrüßung verknüpfen kann.)

Beim Abschiede von einem Feste.

I.

Verehrte Festteilnehmer, liebe Sportgenossen! Wenn wir hier jetzt von diesem so herrlich verlaufenen Feste scheiden, so können wir dies nicht tun, ohne zuvor unsern aufrichtigsten Dank für den überaus herzlichen Empfang und das vorteilhafte Arrangement Ihres Festes auszusprechen.

Wer da weiß, mit wie viel Mühen die Feste der Arbeiter nur durchgeführt werden können, wird mit meinen Dankesworten einig sein und mir zustimmen. Schwere Mühen sind's, und zwar nach verschiedenen Seiten hin zu bewerten. Da ist es zunächst die liebe Polizei, die dem Arbeiter am liebsten auch diese paar Stunden fröhlichen Beisammenseins durch kleinliche Schikanen, durch Verbote usw. vergällen möchte. Und ist der Arbeiter sowieso nicht ganz auf sich angewiesen? Wir würden selbstverständlich jede finanzielle Unterstützung aus dem allgemeinen Steuerfädel zurückweisen. Nur Freiheit für unsere Betätigung verlangen wir. Im übrigen aber sind wir gewöhnt, unsere Bechen selbst zu bezahlen.

Werte Sportgenossen! Angesichts des so wirklich im Sinne eines Volksfestes verlaufenen . . . Festes unserer . . . Sportgenossen, bitte ich mit mir einzustimmen in den Ruf: „Dem . . . Verein . . . ein kräftiges Frisch auf! Frisch auf! Frisch auf!“

Antwort auf vorhergegangene Abschiedsrede.

I.

Verehrte Festteilnehmer, liebe Sportgenossen! Zunächst herzlichen Dank für die anerkennenden Worte des Sportgenossen

Es befriedigt uns, daß sich unsere werten Festteilnehmer und auswärtigen Sportgenossen so zahlreich zum Feste eingefunden und sich auf wenige Stunden fröhlich mit uns fühlten. Der Verlauf des Festes war ein Zeichen für die Solidarität der Arbeiter, und zwar nicht nur der Arbeiter-radler, sondern auch der Arbeiter, die wohl der Organisation fern stehen — aus verschiedensten Gründen — aber mit uns sympathisieren. Der Verlauf des Festes ist ferner auch ein Beweis, daß trotz aller Schikanen, von wo sie auch kommen mögen, die Sache vorwärts geht. Die darauf verwendete Mühe wird sicherlich durch Zuzug neuer Streiter, neuer Kämpfer in unsere Reihen die gewünschten Früchte tragen. Denn im Zusammenschluß liegt unsere Kraft und so mögen auch die scheidenden Sportgenossen in der Erinnerung an die Festestunden neue Kraft und Zuversicht schöpfen zum weiteren Ausbau unseres Bundes.

Dem Arbeiter-Radfahrerbunde also ein kräftiges: Frisch auf! Frisch auf! Frisch auf!

Beim Abmarsche von einem Feste.

II.

Liebe Festgenossen! Verehrte Damen und Herren! Die liebevolle Aufnahme, die wir heute hier in N. N. bei unserem verehrten Brudervereine zum Stiftungsfeste (oder beliebiges Fest) fanden, veranlaßt mich, im Namen meiner Sportgenossinnen und Sportgenossen, im Namen unseres Vereins, des Radfahrer-Vereins N. N., meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Wir versichern unseren Freunden und ihren lieben Angehörigen die freundlichste Aufnahme bei einem Gegenbesuche, den wir recht bald wünschen.

Wenn wir jetzt scheiden, so geschieht das nur ungern; möge es unserem Brudervereine vergönnt sein, noch recht oft derartig schöne Feste zu veranstalten, sie werden dazu beitragen, nicht nur sein Ansehen, sondern auch seine innere Stärke zu befestigen. Wir wünschen ihm für die fernere Zukunft kräftiges Emporblühen und eine ebenso gute Leitung als wie bisher! (Zu seinen Genossen gesprochen): Sportgenossen und Genossinnen, stimmen Sie mit mir ein in ein dreifaches Frisch auf! Dem Radfahrerverein N. N. Frisch auf! Frisch auf! Frisch auf!

Antwort auf vorhergegangene Abschiedsrede.

II.

Festgenossen! Der Besuch unseres Festes durch den Radfahrerverein N. N. hat uns nicht allein sehr erfreut, sondern wir fühlen uns dadurch auch geehrt.

Was wir Ihnen, werte Sportgenossen, geboten haben, war nur wenig und garnicht vieler Worte wert. Das eine können wir Ihnen aber versichern, das alles gern und freudig getan wurde, um Ihnen den Aufenthalt bei uns in N. N. angenehm zu machen. Ihre Freude war auch unsere Freude, denn ein altes Sprichwort sagt mit Recht: „Geteilte Freude ist doppelte Freude“.

Nehmen Sie deshalb für Ihren freundlichen Besuch und Ihre ferneren Wünsche unseren herzlichsten Dank entgegen. Möge das gute Einvernehmen zwischen unseren Vereinen auch in der Zukunft ein echtes und freundschaftliches bleiben so wie bisher, darauf, verehrte Gäste, werte Sportgenossinnen und Genossen, ein dreifaches Frisch auf! Frisch auf! Frisch auf!

Bei Eröffnung eines Bezirks- oder Gautes.

I.

Werte Genossinnen und Genossen! Im Namen und Auftrage des Radfahrervereins N. N. heiße ich Sie herzlich willkommen. Sie sind gekommen, um die Geschicke des Bezirkes (Kreises) für das nächste Jahr (die nächsten Jahre) zu regeln. Möge es Ihnen gelingen, in allen Fragen das Richtige zu treffen.

Wir haben uns bemüht, Ihnen den kurzen Aufenthalt in unserem engeren Wirkungskreise, so gut es eben ging, annehmlich zu gestalten. Hoffentlich finden alle unsere Veranstaltungen ihren Beifall. (Folgen einige Aufklärungen über den Stand des Vereins.)

Was die Verhandlungen anbetrifft, so sind wir wohl alle von dem Wunsche beseelt, diese in einer Weise führen zu können, wie es dem Ansehen unseres Bundes und unserer Sache von Vorteil sein kann.

Die Angriffe unserer Gegner sollen uns zu immer festerem Zusammenschluß bewegen, damit diese von uns abprallen wie von einem starken Fels. Und wenn auch oft scharfe Kritik wie eine wogende Brandung diesen Fels umpült oder umbraust, so wissen wir doch, daß jeder nur sein Bestes einzusetzen bestrebt ist.

In diesem Sinne erkläre ich den . . . Bezirkstag des . . . Bezirkes (Kreises) für eröffnet.

Bei Eröffnung eines Bezirks- oder Gautes.

II.

Werte Genossen und verehrte Gäste! Es wurde mir der ehrenvolle Auftrag zuteil, Sie, werte Genossen und Genossinnen hier in N. N. freundlichst willkommen zu heißen.

Sie sind herbeigeeilt, um gemeinsam über das fernere Wohl und Wehe unsres Bezirkes (Gaues) Rat zu pflegen, gleichzeitig aber auch, um Kritik zu üben an der Tätigkeit

unserer Leitung im verflossenen Geschäftsjahre. So will es die demokratische Einrichtung und Grundlage unserer Organisation.

Unser Wunsch ist es, daß sich jeder einzelne der größten Sachlichkeit befleißigt und somit dazu beiträgt, daß das Ergebnis der Verhandlungen zum weiteren Emporblühen und zur Erstarkung der Arbeiter-Radfahrerbewegung dient.

Es gereicht unserem Vereine, dem Radfahrerverein N. N., zur hohen Ehre, den diesmaligen Gautag in unseren Mauern beherbergen zu können und werden wir auch versuchen, Ihnen den Aufenthalt bei uns so angenehm als möglich zu gestalten. (Hier kann auf die einzelnen Veranstaltungen hingewiesen werden.)

Es ist ja nur wenig, was wir Ihnen bieten können, denn wir sind lediglich auf unsere eigene Kraft angewiesen. Die Protektion oder der Schutz hoher Herrschaften und einflußreicher Personen fehlt uns; aber was wir bieten, kommt aus gutem Herzen und jeder Angehörige unseres Vereins stellt Ihnen heute seine Dienste zur Verfügung. Leitet uns doch das Bewußtsein, mit Ihnen gemeinsam einer schönen und edlen Sache zu dienen.

Mögen Ihre heutigen Verhandlungen neue Wege ebnen und einen weiteren Fortschritt bedeuten für das Wohl unseres Bezirkes (Gaus) und damit des ganzen Bundes.

In diesem Sinne eröffne ich hiermit den Bezirkstag (Gautag) und übergebe die Leitung dem Bezirksvorsitzenden.

Zur Christbescherung.

Werte Anwesende, liebe Genossen! Weihnachtszeit! Wer hat wohl noch nie den Reiz empfunden, den dieses Wort auf alle Menschen ausübt?! Nicht, als ob das religiös-mystische in den Vordergrund gestellt werden soll — wie es zum übergroßen Teil dahin gedrängt wird. Wenn wir Weihnacht feiern, so feiern wir es in der richtigen Erkenntnis, daß man hiermit einem schönen alten Brauche zufolge, ein Fest der Menschlichkeit, der Nächstenliebe feiert.

ein Fest, von dem man nicht nur singen soll: „Friede auf Erden“, sondern den Worten auch die Tat folgen läßt.

Das herrliche Grün des Tannenbaumes möge uns den Glauben, die Hoffnung auf eine bessere Gestaltung unserer Verhältnisse hier auf Erden bekräftigen. Und wenn unsere Altvordern ihre Christnacht feierten in der guten Hoffnung auf die nach dieser Zeit eintretenden kürzeren Nächten und längeren Tage — es war dies das Fest der Winter-Sonnenwende — so wollen wir unser Weihnachtsfest feiern in der Hoffnung auf die hoffentlich bald überall anerkannten kürzeren Arbeitstage und auf eine bessere Zukunft.

Und wenn wir ferner der schönen Sitte unserer Alten zufolge uns gegenseitig beschenken, so tun wir dies, um uns gegenseitig eine kleine Ueberraschung zu bereiten. Manches liebende Herz wird den richtigen Gegenstand für die ihm geneigte Person sorgfältig verpackt dem Behältnis für diese Liebesgaben anvertrauen, in der frohen Zuversicht, ein Herz dafür zum höheren Schlagen zu bringen. Wie manches im Laufe des Jahres vielleicht gefallene harte Wort wird zum Vergessen gebracht. Der Weihnachtsbaum hat also auch hier eine Wunde geheilt.

Möchten doch alle, denen der Weihnachtsbaum heute seine Gaben bringt, mit diesen Gaben das Richtige erhalten, möchten auch alle eingedenk sein, daß das Geben, das Schenken in der Sache selbst liegt, und daß die „Gabe“ sonst nicht nach ihrem „Wert“ bemessen werden darf. Gib doch schließlich jeder in einer Weise, wie es in seinen „Kräften“ steht.

Ist sich jeder dessen bewußt, so wird er auch die wirkliche Weihnachtsfreude genießen, dann wird uns allen der Weihnachtsbaum etwas bringen. Es ist dies die gegenseitige Achtung und das Vertrauen zu unserer großen Sache. Mit Recht können wir dann singen: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Zur Silvesterfeier.

Werte Anwesende, liebe Genossen! Wieder geht ein Jahr zur Neige und ein neues mit all seinen Mühen und Sorgen bricht an. Ist es nicht, als klingen die Glocken noch vom letzten Silvester an unser Ohr?

O Zeit! Wie eilst du so schnell dahin?!
Halt ein doch in deinem Hasten!
Raum daß uns die Wirklichkeit kommt zu Sinn
Ziehst weiter du, ohne Rasten
Hinein ins Unendliche, hinein, hinein! — —
Was hilft uns auf Erden das Ringen?
Das Dasein, das trübe, ist nur ein Schein!
Drum laßt uns nur Freundschaft umschlingen!

Silvester feiern wir heute! Wie mancher Wunsch wird heute über die Lippen gehen und wie wenige dieser Wünsche werden erfüllt werden. Der eine hat im vergangenen Jahre wenig Arbeitsgelegenheit gehabt und wäre schon zufrieden, wenn das kommende Jahr diese Gelegenheit brächte. Den anderen hat Krankheit heimgesucht, wieder andere haben wohl liebe Familienangehörige durch Tod eingebüßt und wie so des Lebens Mißbelligkeiten sich gestalten.

So verschieden die Erlebnisse, so verschieden sind auch die Arten der Silvesterfeiern. Wir sind nicht zusammengekommen, um uns in religiösen Spintifizierungen zu üben, auch nicht, um sonstige Zeremonien zu erledigen, noch weniger können wir uns eine kostspielige Silvesterbowle leisten. Was uns zusammenführt, ist, zum Teil einer alten Gewohnheit zufolge, die letzten Stunden im Jahre im Freundeskreise zu verweilen und in schlichter Weise das vergangene Jahr mit seinen Mühen nochmals vor unserem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen und neue Wege zu finden zur Erreichung oder Anstrengung eines besseren Seins. Denn ein neues Jahr bringt neue Sorgen, neue Kämpfe und da dürfen wir nicht unvorbereitet sein! Wie es auch kommen mag, man findet uns gewappnet. In dieser frohen Hoffnung ein „Prosit Neujahr“!

Bei Beerdigung eines Genossen.

Liebe Leidtragende! Der Schnitter Tod hat einen unserer Kampfgenossen vom Felde der Arbeit hingemäht. Unser (Name) ist nicht mehr.

Wie gern und mit welchem Eifer war er bestrebt, die Sache des Vereins zu fördern, galt es doch in der noch aufstrebenden Sache des Arbeiter-Nachfahrbundes an der Gesundung des arbeitenden Volkes mit beizutragen. Und nun ist sein tatkräftiger Körper dahin.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben.
Es stürzt ihn mitten in der Bahn,
Es reißt ihn fort vom vollen Leben.“

Diese trefflichen Dichterworte gemahnen uns, stets eingedenk unser Pflicht zu sein; der Pflicht, die wir unseren Mitmenschen gegenüber zu erfüllen haben und die darin besteht, den Nächsten zu lieben wie sich selbst und nichts zu tun, was einem Mitmenschen, einem Arbeitsgenossen schädigen könnte.

Dieses Pflichtbewußtsein hat wohl unser verstorbener Freund und Genosse in reichem Maße besessen, was er schon durch seinen Eifer, den Verein vorwärts zu bringen, bewies.

Möge sein Wirken vorbildlich für uns sein, die wir jetzt trauernd unseren toten Genossen in die kühle Erde betten. Dadurch, daß wir seinem Streben nachzueifern, wird die Erinnerung an ihn in uns immer wach bleiben. Geistig wird er also fortleben, obgleich er nicht mehr unter uns weilt, denn:

„Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.“

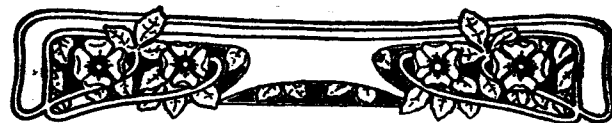
Kurze Ansprache zur Ehrung eines verstorbenen Genossen.

(Bei Eröffnung einer Versammlung zu sprechen.)

Vereinsgenossen! Vor Eintritt in unsere Verhandlungen muß ich Sie von dem Ableben unseres lieben Genossen (oder Genossin) (Name des Verstorbenen) in Kenntnis setzen. Schmerzt uns schon der Abschied von Vereinsmitgliedern, die aus wirtschaftlichen Gründen von hier gehen, so trifft es uns noch viel schmerzlicher, wenn der Unbesieger Tod in unerbittlicher Weise einen guten Mitkämpfer aus unserer Mitte reißt. Sie alle wissen, was uns der Verstorbene war (hier können besondere Vorzüge oder Verdienste des Verstorbenen angefügt werden), ein braver Mensch und ein wackeres Mitglied unseres Vereins. Wir alle werden ihn im treuen Andenken behalten, erweisen Sie unserem dahingegangenen Freunde und Genossen die letzte Ehrung durch Erheben von Ihren Plätzen.

II. Teil:

Prologe und Festgedichte.



Zum Stiftungsfeste.

I.

Das Wiegenfest ist jedem Menschenleben
Von Kindheit an ein heller Jubeltag,
Da gilt es Freude nehmen, Freude geben;
Des Tages Krone ist ein Festgelag',
An dem nach alter Weise
Die lieben Freundestreife
Sich anteilnehmend frohgelaunt ergehn;
Zum Schluß heißt's: Ueber's Jahr auf Wiedersehn!

Und wie dem Menschen — lächelt jedem Bunde
Ein solcher Tag, auch unserm Sportverein,
Der hoch gehalten wird von treuer Kunde,
Dem jeder willig weiht sein ganzes Sein;
Dem Tage, dem in Jubel
Und frohbewegtem Trubel
Sich Freund und Gönner widmen ohne Rest;
Und seine Feier — ist das Stiftungsfest!

So hat auch unser Bund in ein'gem Walten
Schon oftmals dieses frohe Fest erlebt;
Es der Erinnerung wertvoll zu gestalten
War die Gemeinschaft immerdar bestrebt.
Sie wußte: Soll's gelingen,
Dann muß vor allen Dingen
Vermeidend Zwang und äußerlichen Schein
Das ganze Herz mit bei der Sache sein.

Und dieses Mal drang sturmeschnelle Kunde
 Vom zehnten (?) Stiftungsfest von Ort zu Ort;
 Sie pflanzt' wild wachsend sich von Mund zu Munde
 Und weite Kreise ziehend munter fort.
 Was sehnsuchtsvolles Hoffen,
 Erfüllt sich übertroffen:
 Die Zahl der Freunde wächst von Jahr zu Jahr;
 Uns schlägt des Glückes Stunde hell und klar!

Und weil es so, fühlen wir im tiefsten Herzen,
 Daß unser ganzes Tun auf rechtem Pfad,
 Es führt durch Fröhlichkeit und muntres Scherzen
 Uns immer zum Genuß der reifen Saat.
 Wir fühlen ohnegleichen
 Soweit die Blicke reichen:
 Den aller sichersten und besten Hort
 Gewährt uns unser froher, freier Sport!

Drum hoffen wir und wünschen, heiß empfindend,
 Daß unser sportlich Tun sich lang erhält
 Und unsern Weg verfolgend, an uns bindend
 Sich weiter Freund auf Freund hinzugesellt.
 Das Gute bleibt erhalten
 Trotz böser Feinde Walten:
 Ein freier Sport in freiester Natur,
 Fürwahr, dann ist der Mensch auf rechter Spur!
 D. Wadepuhl.

Zum Stiftungsfeste.

II.

In rastlosem Laufe enteilet die Zeit,
 Entfliehen die Tage und Stunden.
 Was eben noch Freude entsachte und Leid,
 Ist bald dem Gedächtnis entschwunden;
 Und kaum noch entsinnt sich die fröhliche Schar
 Des Festtags der Stiftung im vorigen Jahr!

Ein Jahr ist vergangen im eilenden Lauf;
 Doch das, was bestand, blieb erhalten.
 Stets kraftvoll begleitet das freie „Frisch auf“
 Noch Radelers Schalten und Walten.
 Und ist auch die Schar nicht als große bekannt,
 So bindet doch alle ein brüderlich' Band!

Die Freiheit nebst Gleichheit und Brüderlichkeit,
 Die bilden das Band, das sie bindet;
 Ein Band, das der Mensch, ob er nah oder weit,
 Wenn willig, erkennt und auch findet.
 Dies Band hält zusammen schon ?? volle Jahr'
 Die kleine, doch wackere Radsfahrerschar!

Die Schar, die dem freien und fröhlichen Sport
 Ergeben mit Leib und mit Seele;
 Die lustig das freie „Frisch auf“ immerfort
 Hinausbrauft mit schmetternder Kehle.
 Die Schar, die des Radsportes Wonnegefühl
 Zusammengefesselt mit einigem Ziel.

Früh ziehn bei der Sonne rotgoldigem Strahl
 Sie fort in die lockende Ferne;
 Voll Jugend und Mut über Berge und Tal,
 Und heim erst beim Funkeln der Sterne.
 Es füllt hocherhebend voll seliger Lust
 Die goldene „Freiheit“ des Raders Brust!

Nicht stolz, aber doch mit erhobenem Haupt,
 Sich gleich stets im Tun und Gebaren;
 Nicht geizend nach Ehren, bekränzt und belaubt,
 Nicht Mammon treibt an sie zum Fahren;
 Aus Freude am Leben in freier Natur
 In „Gleichheit“ verbunden auf Raders Spur!

Stets einig und rastlos durchfahren die Welt;
 Die Mühen mit Sturm überwunden;
 In Brüderlichkeit die Gefahren gestellt,
 Und Eintracht in fröhlichen Stunden.
 So radeln sie hin, so radeln sie weit
 In uneigennützigster „Brüderlichkeit“!

Doch nicht dem Vergnügen allein dient der Sport;
 Nein, oftmals heißt's: Rühren und schüren;
 Im Land agitieren durch Schriften und Wort;
 Das Volk der Erkenntnis zuführen!
 Da ruhet und rastet der Kadler nicht;
 Belehrend verbreitet er Wahrheit und Licht!

Voll Mühe und Segen, voll Freude zugleich
 ?? Jahre im Fluge vergingen;
 Das Auge, das Herz an Erfahrungen reich,
 Und glücklich durch Tun und Gelingen.
 So, kraftvoll erprobt, jetzt die Kadlerschar steht,
 Die einig ihr Stiftungsfest heute begeht.

O mögen sie radeln noch ewige Zeit,
 Stets sturmschnell dem Lichte entgegen;
 Durch Wälder und Fluren die Brüderlichkeit
 Dem Volke verbreitend zum Segen;
 Stets freundschaftlich einig zu jeglicher Stund',
 „Frisch auf“ drum, du mackerer Radfahrerbund!

Gedeihe und wachse an Mitgliederzahl,
 An Freunden des Sports und der Wahrheit!
 Laß schallen „Frisch auf“ drum stets, allüberall
 Bei heittrer und ernstester Arbeit.
 „Frisch auf“ wackre Radler, bergauf und bergab,
 „Frisch auf“ von der Wiege, „Frisch auf“ bis zum Grab
 D. Wadepuhl.

Zum Stiftungsfeste.

III.

Zum ?? Mal sind wir vereint
 Bei Tanz und Festesklängen!
 Die Luft aus aller Augen scheint,
 Man lauscht den Festgesängen!

Den Sinnen zeigt sich überall
 Das Schönste und das Beste;

Geweigt ist heut der FreudenSaal
 Dem ?? Stiftungsfeste!

Die Zeit verging im schnellen Lauf;
 Erinnerung jeder Stunde;
 Und ständig tönt noch das „Frisch auf“
 Aus frohem Radlermunde!

Ob klein die Schar, in frohem Mut
 Getreu die Herzen schlagen;
 Und immer treibt das leichte Blut
 Zum Wagen, ohne Zagen.

Die Einigkeit die Freunde führt;
 Zu festem Tun sie leitet.
 Den Blick, vom Falschen unberührt,
 Fürs Lebenswert sie weitet.

Bereinzelt nichts! jedoch vereint,
 Das stählt den Mut und kräftigt!
 Das mappnet gegen jeden Feind;
 Der oftmals schwer beschäftigt!

Drum schließt die kleine Schar sich an
 Als dienend Glied dem Ganzen!
 Drum treten wacker, Mann für Mann,
 Fürs „Frisch auf“ in die Schanzen!

Dem „freien Radlerbunde“ steht
 Die Schar vom (Name) zur Seite!
 Der Name „Solidarität“
 Durchbricht und bringt ins Weite!

Ja, Solidarität! das bleibt
 Der Bund der Stahlroßreiter!
 Die Solidarität, sie treibt
 Zum Anschluß weit und weiter!

Dort schließen sich die wackren Reihn
 Zu dem erhabnen Großen!

Das Motto lautet: Einig sein!
Zu Taten stets entschlossen!

Ein jeder tritt für alle ein
Und alle drum für einen!
So war's, so ist's, so wird es sein,
Mag Neid es auch verneinen!

Liegt oftmals auch der Weg zur Pflicht
Voll schweren Hindernissen,
Nichts hemmt den Schritt: Durch Nacht zum Licht,
Zur Macht führt erst das Wissen!

So handelnd wirkt die Kadlerschar
Auf allen ihren Wegen;
Der Sinn ist ehrlich, treu und wahr,
Voll Mut trotz Sturm und Regen!

Ob trüber Tag, ob Sonnenschein,
Ob rauh, ob mild die Lüfte;
Dem Kadler wird's im Herzen sein,
Als lockten Blumendüfte!

Magnetisch wirkt der Wald, das Feld,
Verlockend Dorf und Städtchen,
Dem Kadler ist die ganze Welt
Und jedes schöne Mädchen!

Kein Ort zu weit, kein Weg zu lang!
Nicht hindern Berg und Stege;
Bergnügt und froh im flotten Gang
Verfolgt er alle Wege!

Das Auge nimmt die Bilder auf,
Die sich ihm ständig zeigen;
Und folgt auch Jahr um Jahr darauf,
Sie sind des Kadlers Eigen.

Er ruft sie vor bei hartem Frohn
Und weidet seine Seele;

Verzehrt im Geist des Kadelns Lohn,
Trotz ruß'ger Arbeitshöhle!

So steht es um des Kadlers Lauf:
Die Welt zeigt sich ihm offen.
Er hat mit munterndem „Frisch auf“
Das Richtige getroffen!

Drum mag bestehn die Kadelei;
Sie wachse und gedeihe;
Damit sich mancher noch aufs neu'
Des schönen Sports erfreue!

D. Wadepuhl.

Zum Stiftungsfeste.

IV.

Nicht waren's goldene Fanfaren,
Die pomphaft schmettern? — Nein! Die Kunde
Gab Freundschaft weiter, von der klaren
Und ungetrübten Festesstunde.
Uns fehlen die Mittel der heut'gen Gewalt;
Doch haben wir eigne mit höhrem Gehalt!

Ein herzswarmes Werben eilte
Von Haus zu Haus in alle Ohren
Fürs Freudenfest, das ungeteilte,
Das still im engsten Kreis geboren.
Das einigte, brüderlich denkende Tun
Ließ bis zum Gelingen die Hände nicht ruhn!

Es gilt der (??) Stiftungsfesteier
Des Kadlerbundes, dem vor allen
Die Solidarität so teuer
Und dessen Feste drum gefallen.
Vieltausendmal schlägt hier der Arbeiterschaft
Treubrüderlich Werben Fanfarenkraft!

So ist der Tag herangerkommen.
Das Stahlroß ruhet wohlgeborgen,
Und jeder hat zu Nutz und Frommen
Sich frei gemacht von Alltagsorgen,
Soweit ihm dies möglich als Arbeiter ist;
Denn glücklich ist der nur, der wirklich vergißt.

Wo schwere Mühen immer drücken
Und Not und Sorg' ihr Sprüchlein sagen,
Wird das Vergessen nicht recht glücken;
Doch heute muß es jeder wagen.
Das „Frisch auf“ des Arbeiter-Radfahrers sei
Ermunterung und halte von Sorgen Euch frei!

Uns Radler hat zu allen Zeiten
Erfüllt ein einiges Bestreben:
Wir wollen Freude weit bereiten,
Verschönern unser eignes Leben,
Wir wollen als Arbeiter stets, immerdar,
Für das alles streiten, was recht ist und wahr!

Seit Jahren, treue Sportgenossen,
Gewährt das Rad uns höchste Freuden,
Die innig mit Verstand genossen
Uns sicher wappnen gegen Leiden.
Wir lieben den schönen und herrlichen Sport
Und wünschen Gedeihen ihm fort, immerfort!

Er mach' hinein in seiner Weise
Allüberall, wo Menschen leben;
Ergreife die Genossentreife,
Die abseits stehen unserm Streben;
Er schaffe uns Freunde in endloser Zahl,
Die allesamt pflegen dies Sportideal!

Bedingung ist in unserm Kreise
Ein solidarisches Verhalten,
Und oft bewährt, auf mancher Reise,
Wird diese Forderung hochgehalten.
Denn was uns als Arbeiter oftmals nicht leicht,
Wird einzig durch diese Bedingung erreicht.

Die Solidarität hat dauernd
Bei uns ein stolzbeschütztes Bleiben;
Wir stehen darum fest, wenn lauernd
Die Feinde böse Spiele treiben.
Und wo man Arbeiter-Radfahrer zählt,
Sind alle von diesem Gefühle beseelt!

Bei allen Taten es uns leitet,
Fast zur Natur in uns geworden,
Und wenn solch Handeln sich verbreitet,
Freut uns das mehr als alle Orden.
Drum hoffen wir auch von dem heutigen Tag,
Daß neue Erfolge er einbringen mag!

Das frohe Fest, das nun begonnen,
Sei eine Stufe zu der Leiter,
Auf der zu sonnigen Höhen zu kommen
Ersteigend, werbend, stehn die Streiter
Bereit, solidarisch mit heißem Bemühen,
Die übrige Menschheit empor zu ziehen!

D. Wadepuhl.

Zum 10. Stiftungsfeste.

Das Radeln ist lang schon ein herrlicher Sport,
Der vielen im laufenden Leben
Ergiebig und mannigfach hat immerfort
Die dauerndste Freude gegeben.

Er führt seine Freunde durch Feld und durch Wald,
Läßt Dörfer und Städte sie sehen,
Und steigert beständig des Lebens Gehalt
Durch Freuden, die niemals vergehen.

Die endlose Schönheit der weiten Natur
Allzeit offenbart sich den Blicken
Des Radlers, um diesen auf jeglicher Tour
Mit all ihrer Bracht zu erquicken.

Und ob er ein Reicher ist, ob Proletar:
Natur gibt sich allen zu eigen;
Doch immer die Sinne des letzteren wahr
Und innig empfindend sich zeigen.

Dem Arbeiter dringt jeder sonnige Strahl
Hinein in das Herz, in die Seele,
Die Sonne verlangt in täglicher Qual,
Wie Quellstrunk die trockene Kehle.

Ihm werden so selten die Stunden zuteil,
Die frei sind von drückenden Ketten;
Drum sucht er mit fröhlichem „Frisch auf“ sein Heil,
Wenn möglich, in sonnigen Stätten.

In Stätten, die frei sind, von allem was drückt,
Wo überall grünendes Hoffen
Und wo in ergreifender Schönheit, beglückt
Sein Sehnen noch reich übertroffen.

Das freudtrunkne Auge erfasst und behält
Die Bilder, die niemals verblassen;
Sie leuchten nach, wenn selbst die Pfeife schrill gellt
Durch Straßen, durch Winkel und Gassen,

Gemahnend an Zwang und an drückende Frohn.
Und wo sich nur Radfahrer regen,
Da ist es der Arbeiter immerdar schon
Der dankbar empfindet den Segen.

Solch treue und wackere Arbeiterreihn,
Des Zieles bewußte Genossen
Begründeten einst diesen Radlerverein
In Einigkeit, fest und geschlossen.

Zehn Jahre vergingen in köstlicher Zeit,
In reichlich genossenen Freuden,
In Freuden so einzig und schön, daß sie weit
Viel Feinde in Haß drum beneiden.

Siekehrten sich nicht an den feindlichen Haß
Und hielten geschworene Treue;
Sie radelten fröhlich, ob trocken, ob naß
Und freuten sich ständig aufs neue.

Und so soll es bleiben, wie's Jahre lang war:
Gelächelt, eintretender Plage;
Hinaus in die weite Natur, in der klar
Und sicher verstummt jede Klage.

Die Freundschaft gehalten in einigem Kreis,
Die Unbill geduldig ertragen;
Dann leuchtet die Sonne vergoldend als Preis
Öftmaligen Stiftungsfesttagen!

D. Wadepuhl.

Für die 50 (25) jährige Jubelfeier.

Nun ist der goldne (Silber-) Jubeltag
Mit seinem Glück heraufgezogen.
Uns sagt's des Herzens schneller Schlag
Der reinen Freude lebhaft Wogen:
Wie schön und wie bedeutungsvoll
Ein Rückblick ist in dieser Stunde,
Weil innig er uns lehren soll
Die stolze Liebe zu dem Bunde.
Was macht uns stolz, wenn Jahr um Jahr
Auf den Verein wir rückwärts schauen?
Wir sehn, wie Männer immerdar
Begeistert an dem Werke bauen!
Wir sehn, wie sie voll Opfermut
Auch ernste Zeiten überwinden,
Bei Ernst und Lust zur Feuersglut
Die wahre Freundschaft sich entzündten.
Sie blieb ein felsenfester Hort,
Ob rasch sie schloß die frohe Jugend —
Die Treue war kein leeres Wort —
Sie blieb der Männer beste Tugend

Und echte Männer sehen wir
 In Treue wacker stehn als Führer;
 Geliebt als des Vereines Zier,
 Als trefflichste Begeisterungsführer.
 Dies Jahr um Jahr — ein herrlich Bild
 Von stetem Wachsen und Gedeihen!
 Ein unbeflecktes Ehrenschild!
 Wir dürfen frohem Stolz uns weihen!
 Wohl mischt sich in der Freude Schwung
 Ein stilles, schmerzliches Bedenken:
 Manch greises Haupt, manch Herze jung
 Wir sahen in die Grube senken.
 Es zog der Gründer wackre Schar
 Schon längst (Fast ganz) dahin zum Ziel des Lebens.
 Doch ihre Saat grünt wunderbar
 Und ihre Müh' war nicht vergebens.
 In gleicher Liebe, gleich im Sinn,
 Wie sie das junge Reis geheget,
 Daß uns der Baum ward als Gewinn,
 Sei weiter er von uns gepfleget.
 Am Stamme mag sich frisch und grün
 Des Dankes Feu' aufwärts ranken.
 Dem ganzen Volke, frei und kühn
 Gilt unser Bestes. Ohne Wanten!
 Des Jubelfestes goldner (Silber-) Schein
 Mög dazu unser Herz bewegen!
 Dann wird's die rechte Feier sein!
 Dann stiftet sie der Zukunft Segen!

Zur Bannerweihe.

I.

(Vortrag für Dame oder Herrn.)

Bundesfreunde!

Eine freudig frohe Kunde
 Hat verheißungsvoll euch heut hierhergeführt.
 Ernst und weihervoll, erhebend diese Stunde,

Die das Leben des Vereins so tief berührt,
 Die zur Freude ihm und stolzer Zier
 Enthüllet sehnsuchtstillend das Panier.

Hoffend sind der Jahre viel ins Land gegangen,
 Sinn und Aug' gerichtet auf das schöne Ziel,
 Und der Wartezeit, dem sehnennden Verlangen
 Folgt der heut'ge Tag, erfüllt von Frohgefühl.
 Vorgezaubert ist nun über Nacht
 Ein Banner, zeichentreu euch dargebracht.

Arbeitsreich war mancher Abend; viele Stunden
 Ausgefüllt in nimmermüden Schaffensdrang.
 Frauenhände brachten frei und ungebunden
 Fertig — still, was euer Wunsch so heiß umschlang.
 Das Verlangen, das euch so erfüllt
 Ist gern von regen Händen jetzt gestillt.

Nun erhebet all die Blicke trunkner Wonne;
 Richtet sie auf das, was euer Wunsch stets war.
 Dieses Banner sei euch ständig eine Sonne,
 Weg und Tun beleuchtend hell und immerdar.
 Wärme mögen ihre Strahlen rein
 Euch bleibend senken tief ins Herz hinein!

Warmen Herzens, also tretet in der Runde
 Für des stolzen Banners Ehre ein; bereit,
 Jedem Rufe folgend und in jeder Stunde
 Für sie einzustehn in voller Einigkeit.
 Eure Losung bleibe für und für:
 Das reinste, fleckenloseste Panier!

Brüder seid, hier unter diesem Bundeszeichen,
 Die sich in Gefahren und in jeder Not
 Unbeirrt und freundschaftlich die Hände reichen;
 Denen Hilfsbereitschaft heiligstes Gebot;
 Dann gereicht auch mehr und immermehr
 Das Banner euch zu allerhöchster Ehr'.

Scharet weiter euch an hohen, frohen Tagen,
 An den Festen, die da feiert euer Bund

Um das Banner; fest in allen Lebenslagen
Steht zu ihm. Ein Treueschwur aus Herzensgrund:
Nicht gezaudert, wenn's um sein Bestehen geht
So lang ein Mann noch auf den Füßen steht!

D. Wabepuhl.

Zur Bannerweihe.

II.

(Vortrag für Dame.)

Wenn hin auf schnellen Rades Spur
Ihr eilt von einem Ort zum andern,
Wenn euch der Wald, die bunte Flur,
Verlockt zu vogelgleichem Wandern,
Reizt euch nicht müß'ger Aufenthalt;
Denn immer treibt euch in die Weiten
Das Wörtchen „Vorwärts“ mit Gemalt.
Denn „Vorwärts“ heißt's zu allen Zeiten.
Wir wissen, daß nicht nur allein
Die Wanderlust euch eint zum Bunde;
Zu anderm Ziel strebt der Verein,
Das schwebt ihm vor zu jeder Stunde.
Und „Vorwärts“ heißt auch hier das Wort,
Das euch beflügeln will und treiben.
So mög' des Zieles fester Hort
Erstrebenswert euch immer bleiben.
Wir Frauen sehn euch nicht im Neid
Auf flinkem Stahlroß von uns eilen;
Wir stehen euch auch hier zur Seit',
Um eures Strebens Glück zu teilen.
Wir wünschen, daß als festes Band
Euch immer mehr und mehr umschlinge
Die Einigkeit, daß unverwandt
Den Bund sie hin zum Ziele bringe.
Des Strebens Einheit gibt sich kund
So trefflich durch ein sichtbar Zeichen,
Wir wollen es dem lieben Bund
In diesem Banner überreichen.

Nehmt's hin, damit es allzeit sei
Ein ernstes Grüßen von den Frauen!
Enthüllt es! Weh es blank und frei!
Auf seine Losung müßt ihr schauen.
Versteht ihr Mahnen ernst und schlicht
Und macht es immer euch zu Nutzen!
Beschützt das Banner, daß es nicht
Der Neider, Spötter kann beschmutzen.
Am ernstestn Tag, bei froher Fahrt,
Mög es vor euern Reihen schweben.
Zum hohen Ziel in rechter Art
In voller Einheit hinzustreben,
Auf euch des Banners Losungswort
Ein muntres „Vorwärts“ in die Reihen.
Dem Banner Treue fort und fort!
In diesem Hochklang laßt es weihen!

Zur Bannerweihe.

III.

(Vortrag für Herren.)

Wenn im heißen, blutgen Streite
Feind dem Feind entgegensteht,
Scharen sich die Kriegerleute
Um die Fahne, die da weht.

Sehen ihr zu Ruhm und Ehren
Heldenhaft das Leben ein;
Fahnensteg und Glanz zu mehren
Das erfüllt des Kriegers Sein.

Also steht's im blutgen Kriege:
Jeder Heeresfahne Wert
Steigt bei jedem neuen Siege
Und wird mehr und mehr vermehrt.

Dieses heiße Ruhmesstreben
Wird im Frieden auch geübt;
Fordert dort kein Menschenleben
Und ist deshalb mehr beliebt.

Friedlich, dienend frohen Zwecken,
Lebt so mancher feste Bund,
Der sich, Eigenart zu wecken,
Werbend gibt den Menschen kund.

Seine Wesensart, den Namen
Weist erkenntlich das Banner,
Und bei Herren wie bei Damen
Ist es stets des Bundes Zier.

Das im Wettstreit Wesensgleicher
Wird von Sieg zu Sieg gebracht,
Und das wachsend, ruhmreicher
Bundesfreunde stolzer macht.

Jeder sucht in treuem Walten
Allzeit und vor aller Welt
Banners Ehre rein zu halten;
Sie steht höher ihm als Geld.

Jetzt nun, diese Weihestunde
Bringt auch euch die Bannerzier,
Euch, der wackren Radlerrunde,
Die erfreut versammelt hier.

Dieses Banner mag euch leiten,
Führen als ein guter Stern,
Euch in eurem Tun begleiten
Gleichviel, sei es nah, sei's fern.

Haftet nicht in falschem Streben
Eitlem Ruhme mit ihm nach;
Bessere Ziele birgt das Leben,
Ruhmesucht ist eine Schmach.

Halte unter eurem Zeichen
Feste Bundesbrüderschaft;
Niemals wanken und nie weichen,
In der Einigkeit liegt Kraft.

Das Betragen eurer Reihen
Soll ein sittlich hohes sein;
Eure Taten immer seien
Wie das Banner, klar und rein.

Lebt ihr so zu allen Zeiten,
Wird man, zeigt sich das Banner,
Sich um eure Freundschaft streiten,
Euch verehren für und für.

Mehr als eitle Ruhmestaten,
Abertausend Male mehr
Seht sich, seid ihr so beraten
Eures Banners Ruhm und Ehr!

O. Wadepuhl.

Zur Schenkung einer Bannerschleife.

(Vortrag für Dame.)

Tiefes Dankgefühl im Herzen
Und für viele steh' ich hier;
Meiner Rede fehlt das Scherzen,
Innigkeit füllt sie dafür.
Von den Damen dieses Bundes
Bin ich einig auserwählt,
Dank zu sprechen, frohen Mundes
Für die Freuden, ungezählt,
Die zu Glück und holdem Frieden
Uns durch den Verein beschieden!

Längst schon herrschte das Bestreben,
Dankbar dem Verein zu sein;
Störend, wie so oft im Leben,

Traten Hindernisse ein.
 Endlich aber nimmt das Wollen
 Greifbar sichtliche Gestalt;
 Aus dem Herz, dem übervollen
 Strömt es nun mit Allgewalt,
 Was in manchen langen Jahren
 Sie stillschweigend mußten wahren.

Heut' am frohen Stiftungstage,
 Wo das Banner hell erglänzt,
 Ist die Freude ohne Frage
 Wieder hoch und unbegrenzt,
 Und in dieser schönen Stunde,
 In dem festlichen Gemüth
 Bring' ich herzlich frohe Kunde
 Von der Frauen Dankgefühl,
 Das verehrt in vollster Reife
 Dem Verein die Bannerschleife!

Sie soll immer wieder zeugen
 Von dem hier verlebten Glück,
 Selbst wenn Jahre sich drob neigen;
 Weise sie beredt zurück.
 Neue Schleifen mögen weiter
 Wie die heut' geweihte laut
 Reden von der Zeit, die heiter
 Glück und Lust hat aufgebaut,
 Die ins Herz ließ Frohsinn fließen.
 Damit will ich freudig schließen!

D. Wadepuhl.

Ueberreichung einer Schleife an ein neues Banner.

Euer Wunsch ist nun erfüllt,
 All das sehnlichste Verlangen;
 Stolz seht ihr jungfräulich prangen
 Euer Banner, kaum enthüllt.

Warum wünscht ihr ein Banner?
 Nicht aus Lust an eitlen Lande,
 Denn beim Fahren durch die Lande
 Fehlt meist bunten Banners Zier.
 Nein! Das Banner gilt euch mehr;
 Ihr seid einig, seid Genossen.
 Darum schwebt es lichtumflossen
 Nun beständig vor euch her
 Als Symbol der Einigkeit.
 Gleichem Wollen, gleichem Streben,
 Soll dies Banner Richtung geben;
 Dazu mahn' es allezeit. —
 Trägt das Stahlroß euch gar schnell,
 Nach des Werkeltages Mühen,
 Weit hinaus und lockt das Blühen,
 Maiensonne licht und hell,
 Oder geht's zu edlem Spiel,
 Gilt's der Sache Wohl zu fördern
 Ernste Fragen zu erörtern;
 Euer Banner weist das Ziel!
 Allzeit haltet ihm die Treu'!
 Treuen Herzens auch wir Frauen
 Hin auf euer Streben schauen,
 Auf zum Banner rein und neu.
 Als der Treue Unterpfund
 Unsrer Liebe zu bekunden,
 Bleib' dem Banner fest verbunden
 Dies, der Frauen sinnig Band! —
 Bleib' verbunden Jahr um Jahr!
 Mög's das stolze Banner schmücken,
 Und ermuntern und beglücken
 Euch im Streben immerdar!

Ueberreichung einer Schleife an ein altes Banner.

Schon oft habt ihr am frohen Tag mit Stolz hinaufgeschaut
 Zum Banner, das in eurem Bund als Einheitszeichen gilt,

Zur Einigkeit sein Sinnspruch mahnt, eindringlich und
so laut.
Vergebens war sein Mahnen nicht, auch heut' seid ihr
gewillt

Zu fester Einigkeit die Hände euch zu reichen,
Daß treulich der Vergangenheit die Zukunft möge gleichen.
Nicht immer schwebt auf schneller Fahrt das Banner vor
euch her,

Wenn ihr auf flücht'gen Rades Spur durch Gau und
Marken eilt;

Des Banners Mahnen: „Einigkeit!“ war heilig euch und hehr.
Des Bannerspruches rechter Geist hat stets um euch gewellt.
Er zog mit euch nach Tagwerklasten, seinen Mühlen,
Ließ einen treuen Bruderbund so schön erblühen.
Er zog mit euch auf jeder Tour, wir wollen's frei gestehn,
Der Frauenwunsch auf gute Fahrt, denn wir sind gleich
im Sinn.

Wir wissen, welchem Ziele zu, euch führt des Banners
Wehn,

Verfolgen hoffend eure Fahrt durch Tal und Halde hin.
Ihr standet treu im Brudersinn in Taten und Gedanken
Und dafür will nun Frauenhuld euch herzlich danken.
Das Banner, welches treu geführt euch nun schon manches
Jahr,

Es sei für alle Zeit geschmückt durch treuer Frauen Hand.
Zum Zeichen, daß für euern Bund wir leben ganz und gar,
Trag euer Banner fernerhin nun unser Dankespfand!
Drum neige dich, du stolz Panier! — So fest verbunden
Mit euerm Bund ist unser Sinn — in allen Stunden!

Bei Anknüpfung eines Fahnenbandes am Stiftungsfeste.

Dies Band, im Namen der Mädchen und Frauen,
Knüpf' ich an die Fahne hier,
Gleich den Männern wollen auch wir
Mutig der Zukunft vertrauen!

Das Radeln, ihr Schwestern und Brüder,
Sammel' um dies Panier uns immer wieder!
So wie dies Band verknüpft mit der Fahne,
So sei auch verknüpft unser Leben
Mit der Männer Schaffen und Streben,
Einer freien Zukunft den Weg sie bahne!
Wie Fahne und Band vereint, verbunden,
So seien vereint durch Arbeit und Müh',
Trog Last und Sorgen spät und früh,
Sportschwestern und Brüder zu allen Stunden!

u. S.

Bannerlied.

Melodie: Freiheit, die ich meine usw.

Kadler in der Kunde,
Freunde, lieb und wert,
Laßt aus frohem Munde
Tönen weitgehört
Dieses Lied, das preisend
Unserm Banner klingt,
Seine Schönheit weisend,
Tief zu Herzen dringt.

Als uns frohe Kunde
Ginst zu Ohren drang
Von der Weihestunde,
O, das war ein Klang,
Der das Bannerhoffen,
Das uns lang erfüllt,
Endlos übertroffen
Und so reich gestillt.

Dann zur Bannerweihe
Schworen wir erfreut
Stolz Gefolg' und Treue,
Liebe, Einigkeit;
Für des Banners Ehre.

Für sein Wohlergehn
Und zu Nutz und Lehre
Allzeit einzustehn.

Und im ein'gen Walten
Pflichtgetreu und gern
Ist der Schwur gehalten
Allzeit, nah und fern.
Lohnend hat die Liebe
Uns Erfolg beschert,
Wurzel, Stamm und Triebe
Des Vereins vermehrt.

Darum laßt uns heute
Diesen Schwur erneun,
Um als wackre Leute
Immer sittenrein
Bannerruhm und Ehren,
Treue Brüderschaft
Weiter noch zu mehren
Mit der ganzen Kraft!

D. Wadepuhl.

Zur Weihnachtsfeier.

Wenn süßer Duft der grünen Tannen
Erfüllt die Häuser rings umher,
Will uns in ihre Zauber bannen
Die liebesfrohe Weihnachtsmär.
Der Kindheit Glück, und all die Wonnen
Aus längst entschwundner Jugendzeit,
So fern und fast schon traumumpoppen,
Sie atmen neue Wirklichkeit.
Wir denken, wie im Licht der Kerzen
Uns Elternliebe einst umfing,
Wo heißer Wunsch im Kinderherzen
Erfüllt ward mit bescheidnem Ding.
Num, da wir selbst den lieben Kleinen

Der Wünsche Sehnsuchtsziel gewährt,
Sehn wir das Glück uns wieder scheinen
Aus Kinderaugen lichtverklärt.
Auch hier, wo Freundschaft hält verbunden
Die Herzen treu im Radlersinn,
Hat Weihnachtsahnen schnell gefunden
Den Weg mit reichem Glücksgewinn.
Drum wollen freudig wir empfangen
Die Weihnachtszeit so freundlich, licht,
Sie nehme unser Herz gefangen,
Erfülle unsre Wünsche schlicht:
Nie mög ein trüber Schatten fallen
Auf unsres Strebens Einigkeit:
Und allzeit möge weit erschallen
Aus frischer Herzensfröhlichkeit
Das Lied zu unsrer Sache Ruhme.
Nie störe öden Jants Geschrei,
Wo sich zu edlem Menschentume
Die Herzen einen, froh und frei!
So mag das Licht der Weihnachtskerzen
Aufflammen uns in dem Verein,
Erwecken hier in aller Herzen
Der Freude hellen Widerschein!

Zur Jahreswende.

Wie flimmern leuchtend nun die Kerzen
Hernieder in den lieben Raum,
Erwecken will in unsern Herzen
Ein froh Gefühl der Weihnachtsbaum.
Von ihm läßt man sich gern erzählen
Durch seiner Kerzen Zaublicht,
Wie holde Wünsche sich vermählen
Mit der Erfüllung Zuversicht.
Wohl denen, die noch frisch im Hoften
Begrüßen seinen lichten Schein,

Ja, deren Herzen sind noch offen,
 Da zieht noch holde Freude ein.
 Beim Feierklang der Weihnachtsglocken
 Vergißt der Mensch das Erdenleid,
 Begrüßt mit innigem Frohlocken
 Die liebe, frohe Weihnachtszeit. —

Die Lichter tief und tiefer brennen,
 Verglommen sind sie bald am Zweig,
 Sie mahnen: Stunden sind's, die trennen
 Uns von des neuen Jahres Reich.
 Bald werden seine erste Stunde
 Verkündigen die Glocken laut,
 Und wieder wird aus aller Munde
 Was Liebe wünscht herzlich, traut,
 In einem Gruß zusammenklingen
 So lieb und treu, so schlicht und wahr:
 „Viel Glück mög' allen Menschen bringen
 Das neue zukunftsunkle Jahr“.
 Auch wir vom neuen Jahr erhoffen
 Viel Segen für die Radelei:
 Sie möge wachsen, allzeit offen
 Bleib ihr der Weg von Hemmnis frei!
 Wir wissen, nicht im Zufallspiele
 Fällt in den Schoß die reife Frucht
 Dem, der in Leben hohe Ziele
 Erstrebt und zu erreichen sucht.
 Er muß im Kampfe sich erringen
 Die Palme, schönen Siegesruhm
 Nur wackre, stete Treu kann bringen
 Zum Ziele freies Radlertum.
 Das neue Jahr außs neue weihe
 Uns alle für die Werbetat
 Damit der Kämpfer starke Reihe
 Geschlossen bleibe früh und spat;
 Nur dann wird in dem Wall der Trägen
 Besiegt des Feindes stärkste Macht.
 Wenn unter hellen Glockenschlägen
 Der Jubel ringsumher erwacht,

Dann laßt uns still und ernst geloben:
 Wir halten Treue immerdar!
 Und segensreich, von Glück durchwoben
 Bleib uns das neue, junge Jahr!

Zum Maskenfeste.

Zum Maskenfeste seid ihr heut erschienen,
 Drum werfet alle Sorge von euch ab;
 Prinz Karneval nur sollt ihr heute dienen
 Seid all willkommen in der Narrenkapp.

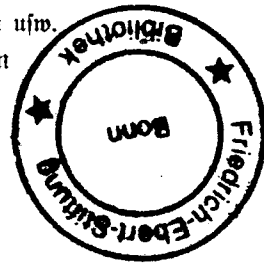
Es ist ein Fest, wo uns nur Freude winkt,
 Wo man vergißt die Feindschaft und den Groll,
 Wo man im Narrenjubel Lethe trinkt
 Vergangenes voll und ganz vergessen soll.

Ihr sollt des Alten heute nicht gedenken
 Und in die Zukunft schweift mit keinem Blick.
 Heut grübelt nicht, was wird die Zukunft schenken,
 Ob Sorge, Trübsal, oder Freud und Glück.

Heut hall' der ganze Saal vom Jubel wider,
 Leb't einzig nur dem Fest für jeden Fall,
 Reich't euch die Hand zum Bunde, Narrenbrüder,
 Ein dreifach donnernd Hoch dem Prinzen Karneval!

Loblied des Rades.

Melodie: Hört ihr nicht den Ruf erklingen usw.
 Wer den Lärm der Stadt gern tauschen
 Will mit lust'gem Waldesrauschen,
 Wer der Vöglein Sang will lauschen,
 :/: :/: :/: Der muß radeln! :/: :/: :/:
 Schnell getragen, stolz zu Rade



Ein auf lauschig-schönem Pfade
 Führt das Sehnen über Felder,
 Bunte Wiesen und durch märchenhafte Wälder;
 Und es wechselt ohnegleichen
 Duft und Farbenpracht der Erden,
 Die soweit die Wege reichen
 Von dem Radler hochbeglückt genossen werden.
 Tralala, Tralala, hochbeglückt genossen werden.
 Tralala, Tralala, von dem Radler hochbeglückt
 genossen werden.

Also dringt die Radlergilbe
 Ein in seligste Gefilde,
 Und es wächst mit jedem Bilde
 :/: :/: :/: Lust zum Radeln! :/: :/: :/:
 In der Augen Sammelplätze
 Häufen sich die Bilderschätze,
 Um, hervorgeholt, zu Zeiten
 In Erinnerung neue Freuden zu bereiten.
 Und in vielen trüben Stunden,
 Die erfüllt von Schmerz und Leiden,
 Wird oft Linderung gefunden,
 Wenn im Geist erinnernd sich die Sinne weiden!
 Tralala usw.

So gewähren Zauberhände
 Immerwährend, ohne Ende,
 Unerreichte Wunderspende
 :/: :/: :/: Jedem Radler! :/: :/: :/:
 Hier Genuß und Schönheit bietend,
 Heißes Mühen reich vergütend,
 Schaffen sie dem Radlerherzen
 Dorthin heilsam Medizin in Sorg' und Schmerzen.
 Blinkend Rad! Gewinne Freunde
 Ungezählt, bis tausend Weisen
 Und die Welt als Sportgemeinde
 In Erkenntnis deinen Ruhm weittonend preisen!
 Tralala usw.

O. Wadepuhl.

Radlers Freud und Leid!

(Lied.)

Melodie: Strömt herbei ihr Völkerscharen usw.
 Ueberall im ganzen Lande
 Wird geradelt und trainiert,
 Selbst auf unserm deutschen Sande!
 Wird der Radlersport forciert.
 Allerorts, zu jeder Stunde,
 Selbst auf Wegen steil hinauf
 Pflanzt sich fort von Mund zu Munde
 Radlers froh und frei „Frisch auf“!

Wo ein Weg, nur eine Gasse
 Bietet Raum dem Radlersport,
 Dringet vor die Radlermasse
 Und bewegt sich hurtig fort.
 Jeder Eckstein kann berichten,
 Jeder Graben der Chaussee
 Von des Radlers Tun und Dichten,
 Von des Radlers Lust und Weh!

Mancher Baumstamm lag umklammert
 Fest schon in des Radlers Arm,
 Mancher Radler hat gemammert,
 Wenn ein „Auto“ blies Alarm.
 Doch selbst wenn die Luft entwichen
 Dem Pneumatik, der verlegt,
 Wird, durch Flicker ausgeglichen,
 Jede Fahrt flott fortgesetzt!

Strampelnd geht's von Nord nach Süden,
 Strampelnd geht's von Ost nach West;
 Nicht ein Kuhstall wird gemieden,
 Radler sind im Trinken fest.
 Trinken Milch in großen Zügen,
 Denken an die Zeit voll Lust,
 Wo sie strampelnd vor Vergnügen
 Lagen an der Mutter Brust.

Ueberall sind sie bei Müttern,
 Wo man fährt, und wo man singt,
 Wo man rastet, um zu futtern,
 Wo „Frisch auf“ entgegenklingt.
 Ob es naß ist oder trocken,
 Ob es kalt ist oder heiß:
 Ueberall ist unerschrocken
 Jeder Radler im Geleis!

Ja, es ist ein lustig Völkchen,
 Das da fährt von Ort zu Ort,
 Dem verdunkelt nie ein Völkchen
 Seine Freud' am schönen Sport.
 Freude füllt des Radlers Leben,
 Freude spannt die freie Brust;
 Freude teilen, Freude geben
 Jederzeit nach Herzenslust!

Neue Weltenbürger mögen,
 Daß der Radsport sich erhält,
 Fürderhin zu großem Segen
 Radelnd schaun das Licht der Welt!
 Freuen würden sich die Frauen,
 Die der Klapperstorch beehrt,
 Wenn der Säugling zum erbauen
 Mit „Frisch auf“ zur Wiege fährt!

Das erst wäre ohnegleichen
 Wirkliche Vollkommenheit,
 Und die Freude würde reichen
 Bis in alle Ewigkeit.
 Hoffen wir darum und harren
 Bis die Zeit sich hat erfüllt,
 Wo die Menschen alle fahren,
 Aller Sportdurst wird gestillt.

D. Wadepuhl.

Inhalts-Verzeichnis.

I. Teil: Vorträge und Festreden.

	Seite
Vorwort	3
Anleitung für Redner	7
Zur Gründung eines Arbeiter-Radfahrervereins	11
Zum Stiftungsfeste I	14
Zum Stiftungsfeste II	16
Zum Stiftungsfeste III	18
Zum 10. Stiftungsfeste	20
Zum 10. Stiftungsfeste mit Bannerweihe	21
Zur Fahnenweihe oder Bannerweihe I	23
Zur Fahnenweihe II	25
Zur Fahnenweihe III	25
Zur Bannerweihe IV	28
Zur Fahnenweihe V	30
Zur Fahnenweihe VI	31
Fahnenprüche und Widmungen	32
Zur Einweihung neuer Saalmaschinen I	37
Zur Einweihung von Saalmaschinen II	39
Nach einem Bezirkstage zum Kommerz oder Ball	41
Zur Bezirks-, Gau- oder Landesausfahrt, Gaufest usw. I	42
Zur Bezirks-, Gau- oder Landesausfahrt, Gaufest usw. II	44
Zur Bezirks-, Gau- oder Landesausfahrt, Gaufest usw. III	45
Zum Sommerfest	46
Zum Winterfest	48
Zum Rekrutenabschiede I	49
Zum Rekrutenabschiede II	51
Kurze Ansprache bei beliebigem Feste	53
Beim Abschiede von einem Feste I	54
Antwort auf vorhergegangene Abschiedsrede I	55
Beim Abmarsche von einem Feste II	55
Antwort auf vorhergegangene Abschiedsrede II	56
Bei Eröffnung eines Bezirks- oder Gautages I	57
Bei Eröffnung eines Bezirks- oder Gautages II	57
Zur Christbeseherung	58
Zur Silvesterfeier	60
Bei Beerbigung eines Genossen	61
Kurze Ansprache zur Ehrung eines verstorbenen Genossen	62

II. Teil: Prologe und Festgedichte.

	Seite
Zum Stiftungsfeste I	65
Zum Stiftungsfeste II	66
Zum Stiftungsfeste III	68
Zum Stiftungsfeste IV	71
Zum 10. Stiftungsfeste	73
Für die 50(25)jährige Jubelfeier	75
Zur Bannerweihe I	76
Zur Bannerweihe II	78
Zur Bannerweihe III	79
Zur Schenkung einer Bannerschleife	81
Ueberreichung einer Schleife an ein neues Banner	82
Ueberreichung einer Schleife an ein altes Banner	83
Bei Anknüpfung eines Fahnenbandes am Stiftungsfeste	84
Bannerlied	85
Zur Weihnachtsfeier	86
Zur Jahreswende	87
Zum Maskenfeste	89
Loblied des Rades	89
Des Radlers Freud' und Leid	91
Inhaltsverzeichnis	93

Radfahrer-Reigen

in Einzelbesten.

Es erschienen bisher nachstehende Hefte mit fertigen Radfahrer-Reigen unter dem Gesamttitel:

Reigenfahren

von

Josef Gutfrucht

1. Hauptkonful und Präsiälatmitglied der Allgem. Radfahrer-Union.
Amtlicher Preisrichter für Reigen- und Kunstfahren.

- Hest 1: Leichter Reigen für 8 oder 12 Fahrer.
- Hest 2: Reigen für 8 oder 12 vorgeschrittene Fahrer.
- Hest 3: Leichter Reigen für 6 Fahrer.
- Hest 4: Sechserreigen für vorgeschrittene Saalfahrer.

Preis jedes Hestes M. 1.—.

Alle Heste enthalten ausführliche Erklärungen an der Hand vorzüglicher Abbildungen.

Ferner erschienen:

Radfahrer-Reigen
für 6 Herren u. 6 Damen.
Von Ernst Pohle.
Preis M. 1.—.

Radfahrer-
Dekorations-Reigen
für 16 Herren.
Von Ernst Pohle.
Preis M. 1.—.

Reigen und Pyramiden werden nur fest geliefert, nicht zur Ansicht.

Verlagsanstalt Rauh & Pohle, Leipzig
Telephon 2519, Postcheckkonto 1884, Leipzig.

Pyramiden für Radfahrer

mit gewöhnlichen Niederrädern.

Zur Verschönerung unserer Feste hat sich die Ausführung von Pyramiden mit Verwendung der Räder vorzüglich bewährt. Wir empfehlen zu diesem Zwecke:

Pyramiden für Radfahrer

Heft 1:

16 Pyramiden für 3 bis 9 Radfahrer mit 1 bis 3 Niederrädern.

Preis dieses Heftes M. 1.—.

Heft 2:

16 Pyramiden für 8, 12 und 16 Radfahrer mit 5 und 6 Niederrädern unter Verwendung von Flaggen und Guirlanden.

Preis dieses Heftes M. 1.50.

Reigen und Pyramiden werden nur fest verkauft, nicht zur Ansicht geschickt.

Ansichts-Postkarten für Radfahrer

in bunt oder schwarz in reichster Auswahl.

Fortgesetzt erscheinen Neuheiten!!!

Verlagsanstalt Rauh & Pohle, Leipzig

Telephon 2519, Postcheckkonto 1884, Leipzig.

Wilhelm Sehdrich

**Vier Wochen
Wanderfahrt
auf dem Zweirade**



A 95 - 03132